

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 94.

Wittwoch, 24. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitiger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilingskategorie 43 mm breite Korpuszeile 15 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

- a. auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 29., 30. April und 1., 2., 3. und 4. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.
- b. auf dem Schießplatz Göhrlich (Artillerie-Schießplatz):
1) nur nördlich des Wältniger Weges:
am 3. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachm.,
2) nördlich und südlich des Wältniger Weges:
am 29., 30. April und 1., 2. und 4. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist. Bei Schießens auf dem Schießplatz Göhrlich ist die Wältniger Straße gesperrt, ebenso der Wältniger Weg bei Schießens südlich von diesem. Verkehrer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. Mai 1911, Nr. 298 d D, abgedruckt in Nr. 116 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366^a bez. 368^a des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 23. April 1912.

295 D. Königl. Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Handelsregister ist heute eingetragen worden:

- a) auf Blatt 403, die Firma Paul Große in Langenberg betr.: Die Firma ist erloschen;
- b) auf Blatt 498: die Firma Franz Vordorf, Dampfzettelwerk Poppitz bei Riesa, in Poppitz und als deren Inhaber der Siegelbleisührer Franz César Vordorf daselbst.

Riesa, den 24. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Ausbesserung des Riesa-Gröba-Deutscher Kommunikationsweges bleibt dieser in der Ausdehnung vom Moritzer Fahrweg bis zur Deutscher Grenze vom 29. April bis mit 4. Mai 1912 für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Gröba-Poppitz verweisen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 24. April 1912. Rich.

Eingegangen sind folgende Befehle, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Reichsanzeiger eingesehen werden können:

Ministerial-Erlaß, betreffend den Rang der Ober-Postpraktikanten. Vom 27. Dezember 1911. Bekanntmachung, betreffend Schaffung von Rayons. Vom 28. Dezember 1911. Bekanntmachung, betreffend die amtliche Veröffentlichung grundsätzlicher Entscheidungen des Reichsversicherungsamts. Vom 30. Dezember 1911. Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehsteuergesetz. Vom 25. Dezember 1911. Befehl, betreffend die Aenderung der §§ 114a, 120, 120a, 134, 139b, 139h, 146, 146a, 147, 150, 154a der Gewerbeordnung. Vom 27. Dezember 1911. Erlaß des Reichsfinanzamts über die Fahrkosten bei Dienstreisen mit Kraftwagen. Vom 30. Dezember 1911. Bekanntmachung, betreffend Schaffung von Rayons. Vom 6. Januar 1912. Bekannt-

machung, betreffend Ergänzung und Aenderung der Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 6. Januar 1912. Bekanntmachung, betreffend die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde Rußlands zu dem am 4. Mai 1910 in Paris unterzeichneten Abkommen zur Bekämpfung der Verbreitung unzüchtiger Veröffentlichungen und die Inkraftsetzung des Abkommens in Japan und in Canada. Vom 5. Januar 1912. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 6. Juli 1906 in Genf unterzeichneten Abkommens zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren durch Honduras und den Beitritt Salvadors zu dem Abkommen. Vom 5. Januar 1912. Bekanntmachung, betreffend das Verfahren bei Anstellung, Kündigung und Entlassung von Angestellten und Beamten der Krankenkassen sowie bei Streitigkeiten aus deren Dienstverhältnissen. Vom 12. Januar 1912. Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten. Vom 17. August 1911. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 17. August 1911 unterzeichneten Vertrags zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten. Vom 20. Januar 1912. Bekanntmachung über die Einziehung von Orten in die Wohnungsgeldzuschußklassen. Vom 28. Januar 1912. Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogtum Luxemburg über den Verkehr mit Branntwein zwischen dem Gebiete der deutschen Branntweinsteuergemeinschaft und dem Großherzogtum Luxemburg. Vom 31. Oktober 1911. Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Rußlands zu dem am 26. September 1906 in Bern unterzeichneten Internationalen Abkommen über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern. Vom 22. Januar 1912. Bekanntmachung, betreffend die Aenderung der Militär-Transport-Ordnung. Vom 31. Januar 1912. Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. Vom 8. Februar 1912. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Ausstellung für Kartoffelrodung, Stärkefabrikation und Spiritusindustrie in Berlin 1912. Vom 13. Februar 1912. Bekanntmachung über die Ratifikation von zwölf auf der Zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen vom 18. Oktober 1907 durch Japan. Vom 16. Februar 1912. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung und Aenderung der Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 12. Februar 1912. Übereinkommen zwischen Deutschland und Griechenland über die Besteuerung des beweglichen Nachlassvermögens. Vom 1. Dezember 1910. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 1. Dezember 1910 unterzeichneten Übereinkommens zwischen Deutschland und Griechenland über die Besteuerung des beweglichen Nachlassvermögens. Vom 28. Februar 1912. Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. Vom 23. Februar 1912. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung, Berlin, 1912, „Ala“. Vom 24. Februar 1912. Der Rat der Stadt Riesa, am 23. April 1912. Gbm.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von Riesa nach Zeitzain und zwar vom Dorfeingang in Röbberau an der Riesaer Straße bis zum Bahnübergang an der Zeitzainer Straße wegen Aufbringen von Maffenshutt vom 29. April bis mit 11. Mai dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Gröba und Zeitzain über Gröba verweisen. Das unbefugte Befahren des gesperrten Wegs wird nach § 366^a des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Röbberau, am 23. April 1912.

Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 24. April 1912

Nationalspende für eine deutsche Luftflotte.

Als Beiträge für die Nationalflugspende gingen bei uns ein:

- 1. bis 13. Quittung (siehe Riesauer Tageblatt Nr. 93, Seite 1) zusammen 1358.60 Mk.; ferner Segta des Realprogymnasiums 8 Mk., Lehrerkollegium des Realprogymnasiums mit Realschule 70 Mk., Arzengel „Lustige Sieben“ 5 Mk., Paul Blumenstein, Riesa 3 Mk., Personal Paul Blumenstein, Riesa 2,50 Mk., Hermann Richter, Riesa 20 Mk., Hermann Schuchardt, Riesa 20 Mk., Evangelischer Jünglingsverein Riesa 6,25 Mk.; insgesamt 1498,35 Mark.

Daß man auf sozialdemokratischer Seite unser Werben für die Nationalflugspende mit Groß verfolgen würde, haben wir vorausgesehen. Wir erkennen es auch als eine Leistung an, daß die „Volkszeitung“ es drei Wochen lang über sich gebracht hat, zu unseren Aufrufen zu schweigen. Nunmehr aber hat sie es anfangs mit der Angst zu tun bekommen. Unsere fortgesetzten Aufmunterungen hätten ja schließlich zur Folge haben können, daß auch Arbeiter ihr Scherlein zu der Spende beitragen würden. Um dies zu verhindern, raffte sich das Blatt zu folgendem Erguß auf:

„Deutschland in der Luft voran! Unter dieser Devise fordert das Riesauer Tageblatt alljährlich seit mehreren Wochen an der Spitze seines lokalen Teiles zur Spende für eine „nationale Luftflotte“ auf. Wie sich das Kapitalistenblatt an alle Erwerbsstände um Beiträge zu wenden versteht, ist wirklich rührend. Und trotz dieser Bemühungen sind erst rund 11000 M. eingegangen. Die Riesauer Finanzwelt verhält sich eigentlich recht zugunlich. Sie kommt dem Schwanen ihres Organs recht wenig nach. Die Herren denken wahrscheinlich auch: Luftflotte haben ist ganz schön, nur bezahlen mögen's andere. Ihr Patriotismus reicht eben auch nur, wie in so vielen anderen Dingen, bis an den Geldbeutel. „Darum“, schreibt das Blatt, „müßten die Spenden reichlicher eintreffen.“ Um die Sache ja recht schmachhaft zu machen, schildert es in seiner Sonnabendnummer die Opferwilligkeit der ausländischen Luftflottenphantasten. Wenn's so weiter geht, armes Tageblatt, wird es wohl noch recht lange dauern, bis ein „Riesauer Flugapparat“ gebaut werden kann. Hoffentlich verhalten sich die Arbeiter noch etwas reservierter wie die Riesauer Finanzleute, und folgen den Redungen nicht.“

Weshalb die Arbeiter sich von diesen Sammlungen zurückhalten sollen, ist nicht recht zu verstehen. Wir haben in Nr. 92 unseres Blattes einen Aufruf des Reichsausschusses für die Nationalflugspende veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Vor allem aber soll die Nationalspende die Mittel bieten, unaufhaltsam weiterzuarbeiten an der Verwirklichung der Flugapparate, an der Erforschung der Gefahren im weiten Luftraum und ihrer Bekämpfung, auf daß die Gefahren vermindert, die Leistungen erhöht werden. Mit Hilfe der Nationalspende soll auch die Entwicklung der neuen Technik gefördert werden, die neben der Schaffung neuer Kulturbahnen immer neue Arbeits- und Erwerbsfelder erschließen wird.“

Sind das nicht Ziele, die auch jeder Arbeiter der Förderung für wert halten sollte? Sagen diese Zeilen nicht Klipp und Klar, daß die Nationalflugspende der Allgemeinheit nützlich ist? Warum sollten wir uns da nicht auf einem so wichtigen Gebiete als ein einzig Volk zeigen! Aber störrisch, die Sammlungen geschehen unter nationaler Devise. Daher die sozialdemokratische Mahnung an die Arbeiter: tretet abseits. Aber mit solchem Verhalten zeigt die Sozialdemokratie nur wiederum, daß alles, was einen nationalen und vaterländischen Zug trägt, auf sie wirkt wie das rote Tuch auf den Stier.

Der Flugapparat „Riesa“, von dem das sozialdemokratische Blatt spricht, hat bisher nur im Kopse des Volkszeitungs-Berichterstatters existiert. Welche Verwirrung er dort angerichtet hat, zeigt die Kritik. Sonst hat niemand an ein Flugzeug „Riesa“ gedacht, insbesondere haben wir

Das gute Riebeck-Bier.

In unseren Aufmunterungen niemals von einer Sammlung für ein Flugzeug „Riesla“ gesprochen. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß die Mittel für ein Flugzeug, das 25000 M. kostet, allein im Amtsgerichtsbezirk Riesla, oder gar nur in der Stadt Riesla aufgebracht werden könnten. Die hier gesammelten Gelder fließen der Nationalflugpionier zu. Wenn in Riesla Stadt und Land ein größerer Betrag aufgebracht wird, so könnte allerdings beim kgl. Kriegsministerium der Antrag gestellt werden, einem der anspruchsvollen Flugzeuge den Namen „Regler Riesla“ zu geben.

Aus der Rolle der „Volkszeitung“ soll offenbar Schadenfreude über die hiesigen Sammlungen sprechen, aber Reiz und Kerger läßt sie erkennen. Nahezu 1500 M. hat Riesla in 3 1/2 Wochen aufgebracht. Im Vergleich mit gleichgroßen Städten braucht sich unsere Stadt dieses Ergebnisses nicht zu schämen. Wir sind uns dessen sicher, daß Riesla Stadt und Land alles aufbieten werden, um mit den anderen Städten Schritt zu halten. Die in der Volkszeitungsnut zu Ausdruck gebrachte Geschäftigkeit wird deshalb gewiß auch überall die gebührende Zurückhaltung erfahren. Selbst der Druckfehlerstreifen ist über sie entkräftet gewesen; denn er hat die Absicht, die nationale Opferwilligkeit der Riesler Bürger zu verkleinern, damit gekraft, daß er aus 1100 M. 11000 M. werden ließ, die Riesla bis vorigen Sonnabend gesammelt haben sollte.

Es müßte nun eigentlich das Bestreben aller Vaterlandsfreunde in Riesla Stadt und Land sein, „nur 11000 Mark“ aufzubringen. Eine bessere Antwort könnte auf das Pamphlet der „Volkszeitung“ gar nicht gegeben werden. Wenn wir alle mithelfen, würde dieses Ziel nicht zu hoch gesetzt sein. Selbst unsere Jungfrauen sind jetzt in die Reihen der Spender eingetreten. „Kranzel „Gustige Sieben!“ 5 M., heißt es in der heutigen Quittung. Ihr Frauen und Jungfrauen in Riesla Stadt und Land! Sieben vaterländisch empfindende Jungfrauen sind auch mit gutem Beispiel vorangegangen! Ehret ihnen nach, indem eine jede in ihrem Kreise für die Sammlung in Riesla Stadt und Land wirkt und so das schöne nationale Werk mit fördern hilft.

Aus Riesla Stadt und Land nimmt Beitrage, selbst die Kleinsten, die Geschäftsleute des „Riesler Tagesblattes“ entgegen.

— Eine in einem hiesigen Restaurant beschäftigt gewesene Arbeiterin, sowie eine andere Frauenperson wurden wegen Uebertretung des § 361 des Strafgesetzbuches festgenommen. Außerdem kam der Arbeiter Uebel aus Pausa bei Pausa wegen Missethaten im Freien zur Haft. — Aus einem Schuppen eines Grundstücks am Kaiser-Wilhelm-Platz wurde ein Handleitwagen und aus einem kleinen Räume eine Hinkelwaschwanne gestohlen. Ferner ist aus dem Haus für eines hiesigen Restaurants ein „Brennabor“-Fahrrad (Nr. 661913) entwendet worden. — Bei einem Einbruch in eine an der Rüdigerstraße gelegene Baubude nahm der Dieb einen Regenmantel und eine Arbeiterhose an sich. — Es wird gebeten, bei etwaigen Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände, der Polizei Mitteilung zu geben.

— Der Vorstand des Vereins Sächsischer Richter und Staatsanwälte steht, wie uns mitgeteilt wurde, bei der Frage der Neuordnung der Witwen- und Waisenversorgung von Staatsbedienten geschlossen auf dem Standpunkt des Regierungsentwurfs. Die in der Ständekammer angeregte gleichmäßige Erhöhung der Witwenpensionen auf 25% des letzten Dienstverdienstes der verstorbenen Beamten scheint ihm vor allem auch aus sozialen Gründen nicht den Vorzug zu verdienen vor der regierungsmäßig beabsichtigten progressiven Pensionssteigerung bis zu 30%. Denn sozial ausgleichender und zutreffender erscheint sicherlich eine Pensionsregelung, die die ältere Witwe als die bedürftigere behandelt und ihr einen höheren Unterhaltzuschuß zubilligt als der jüngeren, deren Erwerbsfähigkeit in der Regel eine größere sein wird als bei jener. Hierzu kommt aber doch vor allem, daß es sich um eine Dotierung auf Kosten der Allgemeinheit handelt, die ihren Grund und ihre Berechtigung ausschließlich in der Arbeit und in dem Kräfteverbrauch des Beamten für eben diese Allgemeinheit findet. Unter diesem Gesichtspunkt hat aber der dienstältere Beamte gewiß ein größeres Anrecht auf Sicherstellung seiner Hinterbliebenen als der jüngere mit seiner zeitlich geringeren Dienstleistung. Es ist lebhaft zu wünschen, daß auch ständischerseits diesen Erwägungen beigetreten werden möchte, da bei dem berechtigten Widerspruch der Regierung das ganze wohlgemeinte Gesetz sonst notwendiger Weise zu Fall kommen muß.

— S. E. K. Mit zwei Tagungen auf dem Gebiet der jetzt so viel besprochenen Jugendpflege nahmen vorgestern die Vereinstage für Innere Mission in Dresden ihren Anfang. In der Jahresversammlung des Bundes ev.-luth. Männer- und Junglingsvereine Sachsen, die der neue Vorsitzende des Bundes, Herr Max Müller, leitete, gab Herr Generalsekretär Dr. Kerp-Märzberg ein sehr anregendes Referat über „Sozial. Jungmännervereine und Körperkultur“, in der vor einer verkehrten Ueberschätzung der Körperkultur gewarnt, zu einer gesunden aus christlichem Geist herausgehobenen Körperpflege aufgerufen wurde. — Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich die öffentliche Abendversammlung am Sonntag, die der weiblichen Jugend galt. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Vereinshaus hatten sich über 1000 Mitglieder der ev.-luth. Jungfrauenvereine von Dresden und Umgegend vereinigt. Nach einer Begrüßung und einleitenden Ansprache von Herrn Pastor von der Trenz, teilten sich Frau Oberpfarrer Seidel-Vichtenstein, die Vorsitzende des Bundesverbandes der ev.-luth. Jungfrauenvereine im Königreich Sachsen, und Herr Max Müller, Dr. Kerp-Märzberg in zwei gehaltenen Ansprachen in das Thema: „Gedensideale“. In dem Abendgottesdienst am Montag 8 Uhr in der Holtenauer Kirche predigte Herr Superintendent Thomas-Schneeberg

über Sach. Kap. 14, 7: „Es will Abend werden, laßt uns essen, daß es nicht werde um den Abend“ so rief er der jährlich versammelten Gemeinde zu. Nach dem Gottesdienst fand im oberen Saale des Hotels „3 Rooden“ eine gut besuchte Versammlung statt, die vom Ausschuss für Apologgetik einberufen war. Herr Max Müller gab in einem Vortrag über die katholische Weltmission eine Reihe sehr anregender Anregungen für die apologetische Arbeit. In der geschlossenen Mitgliederversammlung am Dienstag, den 23. April, vormittags 8 Uhr wurde in erster Linie die Verteilung der Buchkassette vollzogen, die in diesem Jahre 22550 Mark betrug.

— Der am 6.—8. Mai in Waldheim stattfindende 41. Bezirkstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes wird über folgende beachtenswerte Punkte Entschlüsse fassen: 1. Abänderung des Fleischkaufgesetzes bezugs Ermdzählung der Einfuhr von Fleisch, sowie Lebern und Jungen. 2. Sanierung des Darmhandels. 3. Das Fleischergewerbe und die Einkommensteuer. 4. Regelung der Sonntagstraße im Handlungsgewerbe. 5. Arbeitgebergesetz.

— Der am 6.—8. Mai in Waldheim stattfindende 41. Bezirkstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes wird über folgende beachtenswerte Punkte Entschlüsse fassen: 1. Abänderung des Fleischkaufgesetzes bezugs Ermdzählung der Einfuhr von Fleisch, sowie Lebern und Jungen. 2. Sanierung des Darmhandels. 3. Das Fleischergewerbe und die Einkommensteuer. 4. Regelung der Sonntagstraße im Handlungsgewerbe. 5. Arbeitgebergesetz.

— Der am 6.—8. Mai in Waldheim stattfindende 41. Bezirkstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes wird über folgende beachtenswerte Punkte Entschlüsse fassen: 1. Abänderung des Fleischkaufgesetzes bezugs Ermdzählung der Einfuhr von Fleisch, sowie Lebern und Jungen. 2. Sanierung des Darmhandels. 3. Das Fleischergewerbe und die Einkommensteuer. 4. Regelung der Sonntagstraße im Handlungsgewerbe. 5. Arbeitgebergesetz.

— Der am 6.—8. Mai in Waldheim stattfindende 41. Bezirkstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes wird über folgende beachtenswerte Punkte Entschlüsse fassen: 1. Abänderung des Fleischkaufgesetzes bezugs Ermdzählung der Einfuhr von Fleisch, sowie Lebern und Jungen. 2. Sanierung des Darmhandels. 3. Das Fleischergewerbe und die Einkommensteuer. 4. Regelung der Sonntagstraße im Handlungsgewerbe. 5. Arbeitgebergesetz.

— Die üblichen Verurteilungen in Sachsen betragen, auf je 10000 Einwohner berechnet, im Zeitraume 1876/80: 2,6, 1881/85: 2,4, 1886/90: 2,2, 1891/95: 2,0, 1896/1900: 2,3, 1901/05: 2,8, 1906/09: 3,0. Die meisten dieser üblichen Urteile errichteten sich, soweit sie politisch gemeldet wurden, im freien und nur verhältnismäßig wenige (im Jahre 1909 im ganzen Königreich Sachsen 24 Fälle) in den Fabriken und Werkstätten. Selbst im Steinbrückerbergbau hat die Anschlagliste gegen früher ebenfalls nicht zugenommen, denn es trafen auf je 10000 beschäftigte Personen im Zeitraume 1896/1900: 13,6, 1901/05: 11,2, 1906/09: 13,1 übliche Urteile.

— Vorgestern nachmittag in der 3. Stunde fuhr sich beim Ausweichen eines Kromenauwärters kommenden Schiffszuges gleich unterhalb Mittelzug und ein talwärts kommender beladener Vereinsbahn am linken Uferufer fest. Glücklicherweise erlitt dabei dieses Schiffszug keine Beschädigung und wurde kurze Zeit darauf von einem Dampfer, welcher es in die Fahrtrasse zog, wieder flott gemacht.

— Der Entwurf zum neuen sächsischen Volksschulgesetz steht bekanntlich auch den Fortbildungsschulzwang für die aus der Volksschule entlassenen Mädchen vor, der mit der Notwendigkeit eines gründlichen Haushaltungunterrichts begründet wird. In den Kreisen der Industrie hat diese Bestimmung lebhaften Widerspruch gefunden und in einer gemeinsamen Eingabe an den Landtag haben jetzt die sächsischen Handelskammern ihren Bedenken Ausdruck gegeben. Der Fortbildungsschulzwang für junge gewerbliche Arbeiterinnen bedeute eine schwere Schädigung der Textilindustrie, die vorzugsweise auf jugendliche weibliche Kräfte angewiesen sei. Der Haushaltungunterricht könne ganz gut ins letzte Volksschuljahr verlegt werden. Nur für weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge sei die Zwangsfortbildungsschule berechtigt.

— Unter Aufhebung ihrer Verordnung vom 26. April 1910 (Nr. 97 des Dresdner Journals und der Leipziger Zeitung vom 29. April 1910) verordnet die Königlich Preussische Hauptmannschaft Leipzig auf Grund von § 9 Absatz 2 des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 nach Anhörung der Handelskammern Leipzig, Dresden und Chemnitz und der Gewerbetreibenden Leipzig und Chemnitz, was folgt: Niemand darf innerhalb eines Kalenderjahres mehr als insgesamt höchstens zwei Saison- oder Inventurausverkäufe veranstalten. Diese beiden in der Ankündigung als Saison- oder als Inventurausverkäufe zu bezeichnenden Veranstaltungen sind nur in der Zeit vom 2. Januar bis mit 15. Februar und vom 1. Juli bis mit 15. August statt und keine der beiden, deren Termin der Bestimmung des Verkäufers überlassen bleibt, darf den Zeitraum von zwei Wochen überschreiten. Zuwiderhandlungen werden nach § 10 Ziffer 3 des angezogenen Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

— Die sächsische Arbeiterbewegung hat vor einiger Zeit ein heftiger Einwohnern nicht nur seine bisherige Existenz und Reihen, sondern auch seine Gattin verlassen, um sich unter Mitnahme der Frau eines anderen Ehepartners anderswo häuslich einzurichten. Die zurückgelassene Ehefrau war aber nicht so ohne weiteres willens, einer anderen ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres Ehemanns zu überlassen, schaute aber auch den Weg langwieriger Gerichtsverhandlungen, sondern versiel als schlaue Quastochter auf ein viel kürzeres und sicheres Beschaffen. Sie schloß mit ihrer begünstigten Lebensgefährtin ein die Heißfrage über das Handelsgeschäft ab, nach dem sie an die Ehefrau ihres Mannes eine einmalige Abfindungssumme von zweihundert Mark auszahlte, wofür diese ihr alle Rechte und Ansprüche an deren Ehemann abtrat, von denen die verlassene Frau auch dann sofort Besitz ergriff.

Wies er den Antrag auf Wiedereinnahme des Verfassers. Die Angehörigen des Verstorbenen, die auf dem Totenbett abgelegte Testamentsurkunde der Tochter und nunmehr wurde der vor 22 Jahren mit schwerer Justizstrafe belegte Vater vor derselben Strafkammer, die ihn damals verurteilte, kostenlos freigesprochen.

Dresden. Der am 28. Januar 1912 in Blasewitz verstorbenen früheren Schauspielers Felix Schweighofer hat dem Räte der Stadt Dresden den Betrag von 10 000 M. als Vermächtnis ausgesetzt mit der Auflage, die Kapitalzinsen zur Unterstützung von Treddner Armen, insbesondere solcher, die krank oder arbeitsunfähig sind, zu verwenden.

Dresden. Die 3. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 56 Jahre alten, bereits 20 mal vorbestraften Arbeiter Anton Hartmann aus Gröbba wegen einer Uebertretung und Verstoßes gegen die Angehörigen am 17. v. M. eine Frau in Gröbba um eine Unterstützung hat und darauf 10 Pf. erließ, gab er wahrheitswidrig an, er habe seine Sachen auf dem Bahnhofe und brauche zur Bezahlung der Fracht 4 M. 20 Pf. Hartmann erhielt von der Frau das Geld. Er hat es nicht wieder zurückgegeben. Das Urteil lautet, unter Annahme mildernder Umstände, auf 4 Monate Gefängnis und 4 Wochen Haft; die Haftstrafe gilt als verbüßt.

Tharandt. Ein Stück Geschichte der Stadt Tharandt verflochten in den nächsten Wochen: die alte, seit 1530 bestehende Klemmische Brauerei, die sogen. Lehngerichts-Brauerei, ist wegen Straßenverbreiterung dem Abbruch verfallen. Der Tharandt besuchte, wird kaum verärgert haben, dem der Brauerei gegenüberliegenden Lehngerichtsgasthof einen Besuch abzustatten. — Die Zahl der Studierenden an der Forstakademie Tharandt bezieht sich, obwohl das Semester erst am 15. April begonnen hat, wieder auf über 100.

Wilschdorf. Gestern vormittag fand hier die feierliche Weihe des königlichen Lehrerseminars statt. Kultusminister Dr. Beck hielt die Festrede, in der er angesichts der nunmehr errichteten 26. Lehrerbildungsstätte unseres Landes der Feststadt den wärmsten Dank dafür aussprach, daß sie seinerzeit durch die Uebernahme sehr beträchtlicher Opfer auch ihrerseits bewiesen habe, welcher Wertsetzung sich unsere Seminare im Lande erfreuen und wie die Gemeindeglieder von deren Bestehen nicht nur eine Verschönerung des Siedlebens und eine wirksame wirtschaftliche Unterstützung, sondern auch eine willkommenen Befruchtung ihres geistigen und insbesondere auch ihres musikalischen Lebens erwarten. Daß diese auch von der Stadt Wilschdorf auf den heutigen Tag gefestigte Hoffnung in reichem Maße in Erfüllung gehen und diese Anstalt unserem Lande und insbesondere der Lausitz zum Segen gereichen möge, sei der herzlichste Wunsch der königlichen Staatsregierung. Der Minister hob sodann den lehrerlichen Einfluß hervor, den das Wirken und die ganze Persönlichkeit eines seiner hohen Aufgaben und Pflichten sich voll bewußten Lehrers auf das heranwachsende Geschlecht ausüben vermag. Zum Schluß übergab der Minister die Anstalt dem Schulkollegium mit dem Wunsch, daß sie recht bald zu den an Erfolg reichsten Seminaren gehören möge. Nach dem Vortrag einer Motette behandelte Seminarleiter Schulrat Berger in länderen Ausführungen das Thema: Wie kann das Seminar die Charakterbildung seiner Schüler fördern? Hierauf folgte eine Reihe von Glückwunschanreden. Die Feier schloß mit einem allgemeinen Gesang. Es folgte eine Besichtigung des Seminars, worauf die Festteilnehmer sich zu einem von der Stadt gegebenen Frühstück im Schützenhause versammelten.

Reichkau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag unter der Göltschaststraße. Das Pferd des Kommerzienrats Zahn scheute und ging durch. Der Reiter wurde vom Bode geschleudert, trug aber nur leichte Verletzungen davon, während der Kommerzienrat Zahn, der aus dem Wagen gesprungen war, außer erheblichen Quetschungen einen schweren Schädelbruch erlitt, jedoch an seinem Auskommen gezeichnet wird.

Zwickau. Die privilegierte Schützen-Gesellschaft wurde von dem hier im 91. Jahre verstorbenen Rentier Jüling zur Universalerbin seines Vermögens eingesetzt. Jüling hat der Gesellschaft 62 Jahre lang angehört.

Bad Elster. Der König begab sich gestern im Morgengrauen vom Bahnhof aus, woselbst Er Majestät im Salonwagen übernachtet hatte, nach dem Plattenberg. Dort hat der König einen starken Auerhahn zur Strecke gebracht. Zur Tale lag unbedeutender Nebel. Die Höhen waren frei. Gestern mittag fand Tafel im königlichen Auerhaus und nachmittags Wildschaujagd statt. Abends hat sich der König an einer Regelpartie im Restaurant „Heiterer Blick“ beteiligt.

Brambach. Welche Bedeutung der sächsische Staat den Brambacher Radiumquellen, deren gewerbliche Ausnutzung bekanntlich der Staat der Brambacher Sprudelgesellschaft übertragen hat, nach wie vor beizubehalten, zeigt ganz deutlich die Tatsache, daß vor kurzem erneut Herr Ministerialdirektor Geh. Rat Heintz aus Dresden in Brambach gewesen ist. Es hat eine erneute eingehende Besichtigung, insbesondere der Neuen Quelle, die mit ihren über 2200 Rache-Einheiten die stärkste bekannte Radiumquelle der Welt ist, der übrigen Quellen und des gesamten, nach dem Gutachten des Privatdozenten für Radiumforschungen der Königl. Sachs. Bergakademie zu Freiberg Dr. Weibig einzigartigen Radiumgeländes stattgefunden. Dabei sind unter Zustimmung des königlichen Ministeriums des Innern zwischen Herrn Regierungsrat v. Alberti als dem Vertreter von Bad Elster und den Vertretern der Brambacher Sprudelgesellschaft die Bedingungen der Entnahme des für Bad Elster bestimmten Wassers (von zwei Quellen täglich 2 Kubikmeter) vereinbart worden. Alles übrige Wasser bleibt in Brambach. Zu der Besichtigung und den Verhandlungen in Brambach sind noch zugezogen gewesen die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Keller, Oberbaurat Geh. Bau-

amtmann Grube, Geh. Bergrat Fischer und andere, unter denen vor allem der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Marckwald aus Berlin, einer der bedeutendsten Radiumspezialisten der Gegenwart, zu erwähnen ist. — Der Trink- und Badetrieb in Brambach, sowie der Versand von Radiumwasser als Heilwasser durch die Brambacher Sprudelgesellschaft wird in den nächsten Tagen beginnen.

Leipzig. Der Leipziger Kriminalpolizei gelang es, in der Nacht zum Montag eine Spielergesellschaft in einem Hotel der Altstadt zu überraschen und drei verdächtige gewerkschaftliche Spieler festzunehmen. Es wurden ziemlich hohe Spielsummen beschlagnahmt.

Tetschen. Auf dem Nordwestbahnunglücksplatz wurde geriet ein Waggon mit 50 Ballen Baumwolle in Brand. Arbeiter des Umschlagplatzes, Bahnangestellte und die Tetschener Feuerwehr lokalisierten den Brand. Der Schaden ist bedeutend. Die Baumwolle war vom hiesigen Lagerhaus der Anglobank für die Spinnerlei des Dr. Anninger in Könnigsgrün aufgegeben.

Leipzig. In Weiskirch ereignete sich eine große Gasexplosion; sechs Personen wurden schwer verletzt.

Bermischtes.

Schreckszenen in einem spanischen Kinotheater. In einem Kinematographentheater in Barcelona kam es zu einer Panik, die in eine Katastrophe auszuarten drohte. Der Saal war überfüllt. Auf einer Galerie war unter den Theaterbesuchern eine Schlägerei ausgebrochen. Die Polizeikräfte wollten die Unruhen dämpfen und machten deshalb von ihren Wasserwerkanlagen Gebrauch, worauf unter den Besuchern eine Panik entstand, weil sie glaubten, ein Feuer sei ausgebrochen. In wilder Hast wüthete alles den Ausgängen zu. Im Saale tobte inzwischen ein unbeschreiblicher Tumult. Eine große Anzahl von Frauen und Kindern wurde erbarmsungslos niedergedrückt. In ganzen sind fünfzehn Personen sehr schwer verletzt worden, während weitere fünfzig mit mehr oder minder bedeutenden Quetschungen davonkamen.

Die Unterhaltungskosten des Panama-Kanals. 31 Millionen Dollars werden die Kosten betragen, die die Regierung der Vereinigten Staaten jährlich für die Unterhaltung des Panama-Kanals bezahlen muß. Diese Schätzung wurde von dem Sachverständigen Emory C. Johnson, dem Professor an der Universität Pennsylvania, der von Präsident Taft zum besonderen Sachverständigen für den Handelsverkehr und die Höhe des Kanals ernannt worden ist, aufgestellt. Von der Gesamtschätzung entfallen 4 1/2 Millionen Dollars auf Reparaturen und Ausgaben für die Instandhaltung des Kanals; 11 1/2 Millionen sind als Zinsen für das Geld anzusehen, das in den Bau gesteckt wurde, und 15 Millionen betragen die Unterhaltungskosten für die Militär- und Marineeinrichtungen zur Verteidigung des Kanals. Was die Einnahmen anbelangt, die durch die Kanalgebühren gesichert sind, so glaubt Johnson, daß sie für das erste Jahr die Summe von einer Million Dollars nicht übersteigen werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 24. April 1912.

Wien. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die vorgestrigte Rede des deutschen Reichskanzlers wird in hiesigen politischen Kreisen sehr günstig beurteilt. Man hebt die friedliche Tendenz der Rede und das sorgsame Fernhalten jeder drohenden Reue hervor. Wenn Deutschland seine Wehrmacht vergrößert, so geschieht es ausschließlich im Interesse des Friedens, dessen sicherste Gewähr in einer starken Armee liegt. In diesem Sinne werde die Kanzlerrede gewiß allseitig beruhigend wirken und damit auch ihre ausgesprochen friedliche Tendenz zur Geltung kommen.

Rom. Wegen Wassermangels kam es gestern in Arzano in der Provinz Trapani zu großen Krawallen, weil die Einwohner, voran die Frauen, die Wasserleitung nach Trapani zu sperren und das Wasser nach ihrer Stadt abzuleiten suchten. Das herbeigeeilte Militär wurde von einem Steinwurf empfangen. Zwei Offiziere und sechs Soldaten wurden schwer verletzt. Von den Demonstranten soll eine ganze Anzahl sehr schwere, zum Teil tödliche Verletzungen davongetragen haben. — Kattowitz. In dem galizischen Grenzort Radomysl trieben 3 russische Grenzsolдата den Wirtin Köhner, der ihnen Schnaps verweigerte, dessen Mutter und zwei Kinder solange mit ihren Seitengewehren nieder, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Die Täter wurden verhaftet. — New York. In Waterbury in Connecticut sind das Rathaus, 12 Häuser und verschiedene Stadtteile niedergebrannt. Zweifelloch liegt Brandstiftung vor. — Genua. Bei einem Kriegsspiel in Wärdersbach handierte ein Teilnehmer mit einem scharf geladenen Gewehr. Dieses entlud sich und traf eine vorübergehende Frau in den Unterleib, so daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

Marzelle. Meldungen aus Indochina berichten, daß in verschiedenen Bezirken Indochinas die Cholera zahlreich Opfer gefordert hat. Im Argonstufte treiben zahlreiche Leichen, von an Cholera verstorbenen Personen, die ins Wasser geworfen wurden. Bisher sind Europäer von der Seuche verschont geblieben.

Paris. „Leit Parisien“ teilt mit, daß Rabinetti-Präsident noch keine Bestätigung der Nachricht erhalten habe, wonach im Ostgebirge und in Marokko Unruhen ausgebrochen seien. Die Vertreter Frankreichs in Elger

und Mogador sind ersucht worden, genaue Informationen hierüber einzuziehen. Angesichts der Tatsache, daß man es mit einer allgemeinen Erhebung in verschiedenen Gebieten Marokkos zu tun habe, ist die Notwendigkeit der Entsendung weiterer Truppen ins Auge gefaßt worden. Der nächste Ministerrat wird einen Beschluß darüber fassen.

Paris. Das „Echo de Paris“ meldet: Der General d'Amade sei bereit, die Stellung eines Generalresidenten in Marokko anzunehmen.

Mailand. Die Erregung unter den Rissen auf dem linken Aertufer scheint im Wachsen zu sein. Vorgestern abend wurden auf den Bergen Feuer angezündet, um die Rassen zu Versammlungen zu berufen. Eine von den Vent Morain gebildete Garde soll sich auflösen, die Franzosen am Ufer des Mulaja anzugreifen. Verschiedene Stämme sollen nach Tala ziehen, um dort eine Zusammenkunft abzuhalten, auf der nach der Aussage von Eingeborenen vielleicht der heilige Krieg erklärt werden wird.

Colomb Besch. Zwei eingeborene Wildoten, die den französischen Besatzern zwischen Abbes und Taberlat besorgen, wurden von Marokkanern niedergemetzelt und ausgeplündert.

Sondon. Das Ergebnis der Subskription für die Hinterbliebenen der „Titanic“-Katastrophe erreichte gestern bereits 5 Millionen Mark.

Sondon. An Bord der „Olympic“ sind 40 weitere Rettungsboote angebracht worden, so daß im Falle einer Katastrophe sämtliche Passagiere und die Besatzung in Rettungsbooten aufgenommen werden können.

Konstantinopel. Eine amtliche Depesche aus den Dardanellen meldet den Beginn der Aufhebung der Minensperre. In 3 Tagen wird die Fahrtrinne wieder völlig freigegeben sein. Dieser Beschluß soll das Ergebnis einer bringenden, wennleich in sehr gemäßigtem Tone gehaltenen Vorlesung des russischen Botschafters sein. Die Vorlesung machte die Mitteilung, daß sie auf Grund der Beschlüsse der Bosphor-Konferenz, auf dem in dem türkischen Hafen liegenden Teil die Anwendung der drahtlosen Telegraphie unterlagen werde.

Konstantinopel. Die türkische Antwort auf den Schritt der Großmächte erfolgte in einem schriftlichen Memorandum, welches vom Auswärtigen Amt aus den einzelnen Botschaftern übermittelt wurde. Die Antwort weicht von dem bisherigen ablehnenden Standpunkt der Türkei nicht ab und besteht in der Annulierung des Annektionsbetrags.

Konstantinopel. In Smyrna wurde die Kreuzzuglerklasse 1896 einberufen. Die Italiener sollen seit vorgestern das Telegraphenamt von Bennes besetzt halten. Wie die Blätter melden, tragen die Geschosse, mit denen die Italiener Kumbalei beschossen, die Aufschrift „Tripolis 1910“. Es wird dies als Beweis dafür angesehen, daß die Italiener die Expedition gegen Tripolis seit 1910 vorbereitet. Die Regierung beschloß, den italienischen Korrespondenten Dalcic auszuweisen.

Rom. Das Blatt „Popolo Romano“ teilt mit, die italienische Flotte habe keinen Befehl erhalten, einen endgültigen Stoß gegen die Dardanellen auszuführen. Die Instruktion lautet nur dahin, der Türkei im Ägäischen Meer möglichst viel Schaden zuzufügen bei geringen Verlusten für die Italiener. Das Blatt kündigt an, die 1. Division des 1. Geschwaders sei in Tarent eingetroffen und Admiral Viale sei nach Rom abgereist, um mit den Ministern zu konferieren.

Rom. In diplomatischen Kreisen Roms versichert man, Rußland werde Schritte mit dem Ziel dahin unternehmen, daß die Mächte den neuen Stand der Dinge in Syrien anerkennen, auch wenn die Türkei diese nicht anerkennen will.

New York. Hier war gestern das Gerücht verbreitet, daß der Dampfer „Corica“ der Atlantic bei einem Zusammenstoß mit einem Eisberge schwer beschädigt worden sei.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

„Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mt., mit Moden- resp. Handarbeiten-Koloris 1,25 Mt. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57.

Zur Anfertigung
VON
Visitenkarten
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerlei von
Langer & Winterlich
Goethestr. 59.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notizblatt und Verlag von Renger & Winterlich in Triest. — Für die Redaktion verantwortlich: Richard Frühau in Triest.

N. 94.

Mittwoch, 24. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung, Dienstag, den 23. April, 1 Uhr.

Die Wehrvorlagen.

(Zweiter Tag.)

Am Tisch des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Frhr. v. Heeringen, v. Tirpitz, Kühn, Tr. Delbrück, Viseo.
Abg. Hans Eder Herr zu Puttli (L.): Es war immer der Grundgedanke der Konventionen, der Herrschaftsbewahrung die volle Verantwortung für ihre Fortdauer zu überlassen. Das Schicksal unserer Rüstungen beruht auf dem Bundesheer. Wir freuen uns sehr, daß die Erhöhung der Mannschafstärke und die Wunsche auch, daß sie so früh wie möglich eintritt. Der Schatzsekretär hat gesunde und solide Finanzgrundlagen entwickelt. Wegen die Aufhebung des Branntweinkontingents bestehen Bedenken. Wir erwarten, daß die Vorlage in der Kommission so ausgestaltet wird, daß die Brennereien als landwirtschaftliches Nebengewerbe lebensfähig erhalten bleiben. (Beifall rechts.)

Die Sozialdemokraten verfolgen nur internationale Ziele. Sie wollen den „verrotten deutschen Klassenstaat“ umstürzen, sie wollen ihm nicht bewilligen. Sie wollen den deutschen Geist in der Arme untergraben, der das Reich geschaffen hat. (Lachen der Sop. und Jurist: 1896!) Die Sozialdemokraten wollen unsere Jugend ebenso vaterlandlos machen, wie sie selbst sind. Sie hoffen unser Heer, weil es ihnen nicht dienbar ist. Sie reden immer von Junkern. Auch die Junker haben ihr Blut auf dem Schlachtfeld vergossen und sind in den Krieg gezogen. (Abg. Ledebour, Sop.: ihm zu verdienen! Beifall links.)

Präsident Kaempff: Plutokratie sind nicht parlamentarisch. (Abg. v. Bieberstein, L.: Wenn der dort — auf dem Abg. Ledebour zeigend — so etwas sagt!)

Abg. v. Puttli (L.): Hoffentlich werden die Wehrvorlagen möglichst einmütig verabschiedet. (Beifall rechts.)

Abg. Baffermann (N.): Wir sind bereit, zu bewilligen, was im Interesse der Steigerung unserer Wehrkraft notwendig ist. Formell beantrage ich Bewilligung der Wehrvorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern, während ich mit Überweisung der Wehrvorlagen an die Budgetkommission einverstanden bin. Warum hat sich eigentlich der Reichstanzler nicht an die rechte Seite des Hauses gewandt mit der Wahlung des Standpunkts einzuschließen, den seinerzeit die verbündeten Regierungen und auch Herr v. Bethmann als Staatssekretär des Innern eingenommen hat (Beifall Zustimmung links) und zwar um des Friedens willen unter den bürgerlichen Parteien und um des Vaterlandes willen? (Sehr richtig! Links.) Das wäre wichtiger gewesen, als die Behauptung, daß die Spannung zwischen dem Ertrag der Erbschaftsteuer und der Branntweinvorlage mit 24 Millionen nicht ins Gewicht fällt. Als die Wehrvorlage auftrat, war schon die Erbschaftsteuer auf dem Plan. Damals konnte man annehmen, daß eine gewisse Verbindung der Wehr- und der Erbschaftsteuer geplant war. Ich erinnere mich der Worte des Reichstanzlers, als er gegenüber dem Abg. Spieß sagte: „Erklärung der Parteien, das ist ein starkes Wort, hinter dem sich Wächterprache verbirgt.“ (Stürmisches Gähnen, hört links), und das Ergebnis — dort auf den Bänken der Linken sitzen die lachenden Feinde. Seitdem ist Herr v. Heering der Schöpfer des parlamentarischen Systems in Bagera geworden. Die Erbschaftsteuer verfiel in der Referenzung, und Herr Bernuth folgte nach. Es ist ein eigenartiges Verhältnis des gegenwärtigen Kurzes, wie Staatssekretäre verschwinden, deren Abgang man beahndet, aber nicht hindern kann, weil sie mit der Politik des beliebigen Kurzes sachlich nicht einverstanden sind. Wir begrüßen es gewiß, daß auch der heutige Schatzsekretär auf dem Boden der Erbschaftsteuer steht. Was soll denn werden mit all den Dingen, die wir im Laufe der Jahre an Rekruten in Aussicht genommen hatten? Wenn Sie den Etat so blutleer gestalten, daß die jetzt vorhandenen und die späteren Ueberbleibsel für Heer und Marine herangezogen und neue Deckungsmittel nur in verschwindendem Maße geschaffen werden, dann wird man ein träges Bild der Zukunft bekommen. Wir sind gern bereit, prinzipiell auf den Boden einer Abschaffung der Liebesgabe zu treten, aber man wird unteruchen müssen, ob nicht dadurch der Konsum genau um den Betrag, der der Staatskasse zufließt, belastet wird. Das Ziel der Wehrvorlage, unser Heer für einen kommenden Krieg schlagfertig zu halten, ist zu billigen. Wir müssen, soweit menschliche Berechnung möglich ist, die Gewähr haben, daß der Ausgang der ersten Schlacht gleich siegreich ist. Bedauerlich ist es, daß wir in einer recht kritischen Zeit unseres Vaterlandes von der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht immer noch so weit entfernt sind. Hinsichtlich der Flotten-Rolle klänge ich mich dem Staatssekretär darin bei, daß in die feineren aggressive Politik liegt. Wir könnten schließlich durch die ganze Frage der Einigung zwischen Deutschland und England über die Flottenrüstungen einen Strich machen, da man in England erklärt hat, daß man sich nicht nur nach den deutschen Neubauten richten müsse, sondern auch nach den Neubauten anderer Länder. Die Bestrebungen des Deutschen Flottenvereins erkenne ich an, aber es mag doch im Ueber-schwang manches gesehen, was unbedenklich ist. Jedenfalls darf man Herrn v. Tirpitz damit nicht identifizieren. Während der Maroffo-Krisen haben wir gesehen, welche Gefahren Deutschland bedrohen. Die Politik ist die richtige, die der Gefahr klar ins Auge sieht und die Vorkehrungen für den Krieg trifft. Unsere Lebenspolitik war vielleicht viel zu sehr entgegenkommend. (Sehr richtig!) Hinsichtlich Englands haben wir gesehen, wie periodisch das Bestehen einsetzt, gute Beziehungen herzustellen. Der Schluß ist gekommen, es sind die Wehrvorlagen. Wir hoffen, daß der letzte Wille des deutschen Volkes, seine Wehrkraft zu stärken, in anderen Ländern dämpfen wird, und daß das Schlussergebnis die Wehrkraft des deutschen Volkes stärken und den Frieden erhalten wird. (Beifall links bei den Ratifs.)

Abg. Dr. Müller-Weinungen (Sp.): Den Ministern ist ja die Wichtigkeit der Bewilligungen die Hauptfrage. Wer ist schuld, daß jetzt so gedrängt werden muß? Die Regierung. (Sehr richtig!) Es ist ungewöhnlich merkwürdig, wie man hier den Reichstag behandelt. Man treibt Raubbau mit der Arbeitskraft des Reichstages. Wir werden ohne jede taktische Parteiloyalität die Vorlagen behandeln und alles bewilligen, was im Interesse der Machtstellung Deutschlands und als absolut notwendig erwiesen wird. (Beifall.) Aber Pflichtvergessenheit sondergleichen wäre es, wenn das Parlament nicht die

allergeringste Ausfertigung über die ganze Vorausschätzung der Vorlagen fordern würde. Das ist keine Vertrauenssache, Herr Graf Posadowski. Mit dem alten Jopi der Bindung des Reiches, die die Regierung doch nicht einhalten kann, sollte man aufpassen. Zeigen Sie doch hier einmal Ihre Vertrauen zum Parlament! Der chauvinistische Agitation mit aller Schärfe entgegenzutreten, ist Pflicht des Parlaments und der Regierung. Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn die Verhandlungen mit England auf einem toten Punkt angelangt wären. Die unverantwortliche Hineinziehung der Rüstler Europas in einen völkerpsychologischen autogegensätzlichen Zustand (Reiterzeit) macht eine gewaltige Lösung dieser Spannung ganz unvermeidlich. Die fanatischen Winderheiten sitzen in der Nähe des Reichstanzlers, nicht bei uns. (Reiterzeit.) Die allgemeine Nervosität (Reiterzeit) auch die Kreise der deutschen Reichsregierung ergriffen zu haben. Die Nachrichten von schweren Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Ministern sind nicht neu, und die Tätigkeit der Freibildung des Reichs-Marineminister ist unersetzlich. Der Reichstanzler muß endlich dafür sorgen, daß wir nicht die Möglichkeit einer doppelten auswärtigen Politik haben. Den Forderungen technischer Art stehen wir nach unseren alten Grundsätzen durchaus sympathisch gegenüber. Das Beste an Auslösung ist für unsere Arme gerade gut genug. Unbedingt notwendig ist sofortige Kriegsbereitschaft im Frieden. (Hört, hört! rechts.) Sie sehen, daß wir allen diesen Fragen vollkommen objektiv gegenüberstehen. Aber Sparjamkeit auf anderen Gebieten! Viel größere Bedenken haben wir in der Deckungsfrage. Wir wollen keine Steuern auf Vorrat bewilligen. Das Reichschatamt sollte ein Reformgeschäft erhalten: Hier wird unübersehbare Schmelzwerke getrieben! Welchem Schatzsekretär soll man eigentlich glauben? (Reiterzeit.) Herr Bernuth will die Erbschaftsteuer und Herr Kühn will sie auch, nur er will keinen Gebrauch davon machen. (Reiterzeit. — Jurist rechts: Sie waren ja früher auch Feind der Erbschaftsteuer!) Ja, wir sind wenigstens gescheiter geworden. (Große Reiterzeit.) Die Volkstimmung über die Erbschaftsteuer hat schon im Januar stattgefunden. (Unruhe rechts.) Alle diese gefährlichen Operationen, sie werden wegen der Angst des Zentrums und der Konservativen vor einer allgemeinen Besitzsteuer gemacht. Der Reichstanzler ist kein Kanzler mehr über den Parteien. Er bildet sich zu einem Abklanger der Linken heraus. (Große Reiterzeit.) Auch die Sozialdemokraten würden die Erbschaftsteuer bewilligen, sonst schweben ihre 110 Mandate wie Schnee in der Sonne. Herr Bernuth hatte Grundzüge, freilich ein unbedeutender Ballast für nachgeordnete Stellen. Der Schatzsekretär muß unbedingt verantwortliche Reichsminister werden. Homogenität, nein, aber allfällige Desorganisation, Berechtigtheit und Zuständigkeit schaffen die beste Disziplin in der Arme. Der moderne Reiterzeit klopft auch an die Türen der Arme. Wird er berücksichtigt, dann werden wir auch in Heer und Flotte wirklich erstklassig sein. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe nicht gesagt, daß die Materialreserve nachgefordert werden wird, sondern im Gegenteil, das hielt ich für ausgeschlossen. Die Behauptung, daß das Nachrichtenbüro des Reichsmarineminister eine Agitation eingerichtet habe, wolle ich zurück. Die drei Offiziere dieses Bureaus haben dazu keine Zeit. Sie bearbeiten die Weltreise für die verschiedenen Departements des Amtes, bearbeiten die „Marinerundschau“ und geben Nachrichten über Schiffsbewegungen, Unfälle usw. an die Öffentlichkeit. Das wird überall anerkannt, sogar vom „Berliner Tageblatt“. Eine Bewegung, wie die wegen der Flotte, kann nicht von wenigen Menschen gemacht werden, das liegt in der Situation. (Zustimmung.)

Schatzsekretär Kühn verwarf sich gegen die Behauptung, er mache von seinen Grundbesitz keinen Gebrauch. Die Erbschaftsteuer werde kommen, aber jetzt sei eine so hohe Deckung nötig. Die berühmte Denkmalerei, die von einer Partei dieses Hauses ausgehen solle, habe er zufällig überhaupt nie zu Gesicht bekommen. Wegen der Möglichkeit, daß die Einnahmeschätzungen sich später als unrichtig herausstellen sollten, könne man doch jetzt keine neuen Steuerentwürfe machen.

Abg. Frhr. v. Camp (Sp.): Der Reichstanzler hätte gut getan, wenn er in einer großartigen politischen Rede die Notwendigkeit der Wehrvorlagen dargelegt hätte. Es ist das erste Mal, daß die ganze deutsche Nation, mit einziger Ausnahme der Sozialdemokraten, rundweg für solche Forderungen eintritt. Es besteht ernste Besorgungen, ob diese Forderungen auch wirklich ausreichen. Die Verständigung mit England kann nur auf wirtschaftlichem Gebiet erfolgen. Hoffentlich werden die Wehrvorlagen bald verabschiedet. Bei der Einnahmenschätzung kann ich den Standpunkt des Zentrums nicht teilen. Wir halten fest an dem Prinzip, keine neue Ausgabe ohne Deckung. Allerdings legen wir uns nicht auf eine bestimmte Steuer fest.

Wehrvorberatung Mittwoch 1 Uhr.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Die Flottenvorlage im Reichstag.

Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins schreiben: Die Begründungen der Flottenvorlage durch den Reichstanzler und den Staatssekretär des Reichsmarineminister haben aufs Schlagendste bewiesen, wie richtig die Ausstellungen waren, die der Flottenverein an dieser Abänderung des bestehenden Flottengesetzes zu machen genötigt war. Die Schaffung eines weiteren Geschwaders zur Erhöhung des Bereitstellungsgrades der Flotte und zur Befähigung der kritischen Herbstperiode konnte von jedermann gebilligt werden, auch wenn sie leider im Interesse der Sparjamkeit auf Kosten der Materialreserve und des Flottenlagarschiffes der Reserveflotte geschah. Damit hätte aber der „Konzeptionen“ genug sein müssen. Nun schlägt man jedoch, vorausgesetzt, daß die Presse den Wortlaut des Chefs der Marinerverwaltung richtig wiedergibt, daß nicht nur die Bereitstellungsgrade der Reserveflotte durch Herabsetzung ihrer bisherigen gesetzlichen Mannschaftsstämme auf die Hälfte geschwächt werden soll, sondern sogar die beiden Stammschiffe derselben dem

neuzubildenden Geschwader eingereiht werden sollen, denn es sollen nur sechs Reindienststellungen erfolgen! Das geht doch über das Maß der zulässigen Konzeptionen weit hinaus, denn damit wird die Infanterie der Reserveflotte, die nach des Staatssekretärs Worten dank unserem „starken, gut ausgebildeten Beurlaubtenstande“ unser besonderer Vorzug ist, zum größten Teil entwertet. Und daß ein Land wie Deutschland, das allein der Tripleallianz standzuhalten hat, auf seine Reserveflotte ganz wesentlich angewiesen ist, wird niemanden zweifelhaft sein.

Ueber das Wesen der Materialvermehrung um drei Linien-schiffe gibt sich die Öffentlichkeit und mit ihr wohl auch der Reichstag einer schweren Täuschung hin: Sie bedeutet im Zeitraum der nächsten sechs Jahre, die der Novelle zugrunde gelegt werden, keine Stärkung, sondern eine wesentliche Schwächung Deutschlands seinen mutmaßlichen Gegnern gegenüber. Die Novelle legt zwei der Neubauten auf die Jahre 1913 und 1916 und läßt den Zeitpunkt des dritten unbestimmt. Lord Churchill hat für die gleiche Zeit unter Berücksichtigung des deutschen Programms die Zahl der Neubauten von 1912—1917 mit 4, 5, 4, 4, 4, 4 festgelegt. Da England doppelt so schnell wie Deutschland baut, so ist das Ergebnis an Panzer-schiffen folgendes:

Baujahr	Deutschland	Jahr der Fertigstellung	England	Jahr der Fertigstellung
1912	2	2	4	4
1913	3	3	5	5
1914	2	2	4	4
1915	2	—	4	4
1916	3	—	4	—
1917	2	—	4	—

Ergebnis 1917 ? 17

England baut also in dieser Zeit mehr als das Doppelte, nämlich 17 Großlinien-schiffe.

Frankreich und Rußland legen nach ihren neuen Flottengesetzen auf Stapel:

Jahr	Frankreich	Rußland
1912	3 Großlinien-schiffe	4 Panzerkreuzer von 28 000 t
1913	2	3 Geschützte Kreuzer
1914	2	36 Hochsektorpedubote
1915	4	—
1916	2	—
1917	2	—
1918	2	Aufklärungs-schiffe
1919	2	—

Kann unter diesen Umständen die Flottenvorlage als eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes angesehen werden?

Unbegreiflich ist ferner, daß der bekannte Mangel unserer Flotte an modernen Panzerkreuzern, der ihre strategischen wie taktischen Operationen aufs empfindlichste beeinträchtigt, in keiner Weise berücksichtigt und mit einer Bemerkung des Bedauerns als „juridischgestellt“ bezeichnet wird, obgleich nach Lage der Umstände eine Juridifizierung gleichbedeutend mit einem endgültigen Verzicht sein dürfte. Es scheint uns unbillig, daß die Flottennovelle in dieser nicht nur unzulänglichen, sondern sogar gegenwärtige Vorteile preisgebenden Gestalt besch werden kann.

Der Flottenverein hat seinen Gesamtvorstand einberufen, um zu dieser die Sicherheit des Reiches so nahe beruhenden Frage Stellung zu nehmen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Wie dem Norddeutschen Lloyd von seiner Agentur in Konstantinopel berichtet wird, ist mit der Einziehung der Minen begonnen worden. Die Freigabe der Dardanellen erfolgt voraussichtlich binnen drei Tagen. — Auf eine Anfrage wegen der Schließung der Dardanellen erklärte der englische Parlamentsuntersekretär Nelson, wenn England auch in seiner Mitteilung an die türkische Regierung das Recht der Türkei anerkannt habe, Maßregeln zur Selbstverteidigung zu ergreifen, habe es doch die Hoffnung ausgedrückt, daß die türkische Regierung eine Möglichkeit ausfindig machen werde; die Durchfahrt durch die Dardanellen für den fremden Handel sobald als möglich wieder zu öffnen. Mit Rücksicht auf den großen Schaden, der der Handelsflotte durch die Schließung der Dardanellen verursacht werde, habe man Grund zu der Annahme, daß die türkische Regierung sich der Wichtigkeit dieser Frage wohl bewußt sei, aber unter den obwaltenden Umständen keine Zusage abgeben könne.

Eine halbamtliche Meldung der Wiener Montagrevue erklärt, die rasche Kreuzfahrt der italienischen Flotte im Ägäischen Meer sei keine Zufolge, die Oesterreich-Ungarn zur plötzlichen Preisgabe der Erfolge seiner bisherigen Allianzpolitik und zur schroffen Stellungnahme gegen Italien bestimmen könnte, glaubt aber, die ernste Mahnung an Rom nicht unterdrücken zu dürfen, eine Schwächung der Lebensfähigkeit des europäischen-türkischen Staatswesens unbedingt zu vermeiden und den Glauben nicht zu erschüttern, daß Italien bei



Just Wolfram-Lampen

sind gut und haltbar

Höchste Auszeichnungen 1911!
In allen besseren Installations-geschäften, bzw. bei Elektrizi-tätswerken erhält. Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft
Augsburg. Vertretung und Lager für Wiederverkäufer:
Richard Frühau, Leipzig,
Schützenstrasse 21.

dem Grundsatz des Status quo beharre, und weitere geeignete trügerische Improvisationen zu unterlassen. Die Kreuzfahrt in die Dardanellen, die als Erkundung bezeichnet werde, sei auch eine politische Rekonkordierung gewesen, deren Wirkung Italien darüber befehlt haben dürfte, daß voreilige Beschickungen mancher zerstreuten Wänter, was ihm selbst unentbehrlich sei.

Gestern gegen Mittag hat der türkische Unterstaatssekretär des Äußeren den Vorkämpfern die Antwort der Porte auf den Vermittlungsversuch der Mächte überreicht.

Die Agencia Stefani meldet von vorgestern: Enver Bey, der sich seit einigen Tagen in Mariut befand, wo er wegen der Schwierigkeiten, die sich der Fortsetzung seiner Rückreise entgegenstellten, Halt gemacht hatte, ist um 4 Uhr früh gestorben. Der Tod ist eingetreten, weil die Wunde, die er kürzlich im Kampfe gegen die Italiener erhalten hatte, in Brand übergegangen war. Türkische Rundschreiben geben dagegen bekannt, daß der Sultan Enver Bey den Titel eines Paschas verliehen habe und ihn zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom türkischen Kampfplatze in der Gynaita zurückberufen habe. Enver Bey wird vorläufig durch Aziz Bey vertreten werden bis zum Eintreffen von Enub Sabri Bey, der schon von Konstantinopel nach Saloniki abgereist ist, von wo er sich nach der Gynaita begeben wird, um den Oberbefehl zu übernehmen.

Die Agencia Stefani meldet: Die Flottendivision unter dem Befehle des Admirals Presbitero hat die Insel Astropolia besetzt und dort eine Basis zur Versorgung der Schiffe errichtet. Die Besetzung dieser Insel, die große und sichere Ankerplätze im Norden und Süden besitzt, wird ein wirksameres Vorgehen zur Wegnahme von Kriegskontingenten ermöglichen. (Astropolia ist die südöstliche Ägäisinsel im Ägäischen Meer. Sie ist von 1500 Bewohnern, meist Fischern, besetzt.)

Ueber die kulturellen Einrichtungen,

die Italien in Tripolis während der wenigen Monate der Okkupation getroffen hat, veröffentlicht die Agencia Stefani folgenden Bericht: Was zunächst das Gesundheitswesen anlangt, so hat eine von dem Generalinspektor Basile geleitete Sonderkommission in kurzer Zeit die Choleraepidemie beseitigt und ferner für die Zufuhr gesunden Trinkwassers, die Hygiene der Straßen und die Sauberkeit der Stadt Sorge getroffen. Ebenso wurden Maßnahmen gegen das außerordentlich dichte Zusammenwohnen der Bevölkerung getroffen. In nächster Zeit wird eine Dampfwaschanstalt und werden öffentliche Wäschhäuser eingerichtet werden. Auch Hospitäler und Ambulanzen sind zugunsten der Bevölkerung geschaffen worden. Eine hinreichende Straßenbeleuchtung wurde gleichzeitig eingerichtet. Das Marktwesen und die Warenzufuhr wurden reorganisiert, ein Schlachthaus wurde erbaut und eine mechanische Bäckerei eingerichtet, die 25 000 Kilogramm Brot pro Tag produziert. Die öffentlichen Schulen haben bereits Ende Januar ihren regelmäßigen Unterricht aufgenommen, mit ihrer endgültigen Ausgestaltung ist gegenwärtig eine Sonderkommission beauftragt. Die öffentlichen Güter, einschließlich des Vacu et Summa, von dem ein sorgfältig hergestelltes Inventarverzeichnis bereits vorliegt, wurden der behördlichen Aufsicht unterstellt. Von öffentlichen Arbeiten ist namentlich die Wasserleitung aus dem See Bu Meland zu nennen, für die ein neuer Filter und zwei Dampfmaschinen beschafft und 50 neue Brunnen erbaut wurden. Arbeiten für zwei große Reservoirs und einen Destillationsapparat sind im Gange. Der Entwurf einer zweiten Wasserleitung befindet sich in Vorbereitung. Unter Leitung des Ingenieurs Luiggi sind Arbeiten zur Schaffung eines modernen Hafens in Angriff genommen worden. Die Rede ist schon jetzt durch eine Anzahl vorläufiger Maßnahmen erheblich verbessert worden. Die Eisenbahnen Tripolis-Angara ist bereits in Betrieb. Die Eisenbahnen Tripolis-Lagura und Tripolis-Gargarech werden demnächst dem Betriebe übergeben werden. Es sind Maßnahmen getroffen, um den Ueberschwemmungen des Abd Degenin zur Regenzeit vorzubeugen. Ein Bebauungsplan für Tripolis ist bereits aufgestellt worden, die Frage der Abwässer wird demnächst eine Lösung im Sinne der modernen Hygiene finden. Der Hafen- und Zolldienst ist von Grund auf erneuert worden. Die öffentliche Sicherheit ist der Leitung eines italienischen Quärsors unterstellt worden und genügend gewährleistet. Die Karabinier leisten auf diesem Gebiete unschätzbare Dienste. Der Dienst des Salz- und Tabakmonopols sowie der Post- und Telegraphendienst arbeiten mit der größten Regelmäßigkeit. Demnächst wird auch ein Kabel Syrakus-Tripolis, mit dessen Leitung man beschäftigt ist, dem Betriebe übergeben werden. Für die Sammlung und Erhaltung von Altertümern ist ein besonderes Bureau unter der Leitung des Professors Karigemma eingerichtet worden.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Hafen von Konstantinopel liete wegen der Störung der Schifffahrt einen nie gesehenen Anblick. Bis gestern ankerten im Bosporus über 100 Handelsdampfer aller Flaggen. Die meisten Schiffe führen Getreide, Mehl, Petroleum und Geraclekohlen. Die Waren finden Gelegenheitskäufer, wodurch die Teuerung einigermaßen gemildert wird. Die Stadtverwaltung wohnt vor Spekulationen. Das Kriegsgericht besprach die spekulative Verteuerung der Lebensmittel. Der österreichische Jucker, der infolge der Seesperre von 1½ auf 6 Pfaster gestiegen ist, kommt jetzt auf der Donau an. 7000 Juch werden von Angora mit der Anatolischen Bahn erwartet. Augenblicklich herrscht kein Weizenmangel, dagegen hat der Fremdenzufluß fast vollständig aufgehört. Die Ägyptische Äthiopialinie plant, Passagiere für Konstantinopel im Redegatsch zu landen, doch trifft die Orientbahn selbst Anwalt, ihre Züge von Saloniki im

Walle eines italienischen Angriffes auf Tebeogatsch auf dem Umwege über Boboga und Hereschif hierher zu leiten.

Tagesgeschichten.

Deutsches Reich.

Die Schweizerische Gesandtschaft in Paris hat dem Schweizerischen Bundesrats mitgeteilt, daß in offiziellen Kreisen die Absicht besteht, die deutsch-französische Konferenz, die in Ausführung des Marokkovertrages die genauen Grenzen der abzutretenden Gebiete am Kongo festsetzen soll, im Mai dieses Jahres nach Bern einzuberufen. Die Konferenz soll aus vier deutschen und vier französischen Delegierten bestehen.

Aus unseren Kolonien.

Die Handelsentwicklung Deutsch-Neuguineas in der Zeit von 1900 bis 1910 ist im Amtsblatt für das Schutzgebiet Deutsch-Neuguineas veröffentlicht worden. Danach betrug im Jahre 1910 die Einfuhr Neuguineas (einschließlich des Inselgebietes) 6,9 Millionen Mark, nachdem sie sich im Jahre 1900 nur auf 2,2 Millionen Mark gestellt hatte. Die Einfuhr des Schutzgebietes belief sich im Jahre 1910 auf 14,6 Millionen Mark, nachdem sie im Jahre 1900 nur 1,5 Millionen Mark betragen hatte. Mitteln erreichte der Gesamtandel im Jahre 1910 einen Wert von 20,9 Millionen Mark, während er im Jahre 1900 nur 3,8 Millionen Mark ausmachte. Das ist zwar keine rapide, aber doch eine erfreuliche Entwicklung, die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß die Aufwärtsbewegung im wesentlichen stetig war.

England.

Der irische Nationalkongress in Dublin hat mit Begeisterung eine Resolution angenommen, in welcher der Homerulebill der Regierung zugestimmt wird.

Rußland.

Das Oktoberblatt Golos Moskwy meldet: Ein Genbarmerierherr, der beauftragt war, geheime Akribien in einem bei Petersburg erbauten Fort zu beaufsichtigen, damit die Geheimhaltung gesichert bleibe, sei mit 12 000 Rubel Staatsgeldern flüchtig geworden und habe alle Geheimnisse verraten.

Der bekannte russische Menschenfreund Fürst Kropotkin berichtet dem Komitee zur Hilfe gegen Hungersnot, daß 15 bis 20 Millionen Russen unter der Ährnte des vorigen Jahres leiden oder leiden werden. Er entrollt dem Komitee ein grauenvolles Bild der Elend, das in 20 Provinzen des Reiches wüthet. Die Bauern haben in großen Scharen ihr Vieh für wenige Rubel verkauft und wandern hilflos in die Städte, wo sie zu Hunderten durch Hunger verhungern. Starb und Hungertypus fordern ungeheure Menschenopfer, und russische Berge berichten, daß in großen Distrikten in jedem Haus eine dieser Krankheiten wüthet. Die Zeitungen veranstalten Sammlungen.

Perlien.

Nach Petersburg gelangte's Verichte schildern die Lage in Persien sehr ernst. Nafz ul-Mulim, der Regent, ist amtlide und will gegen den Willen Englands und Rußlands zurücktreten. Wenn er abdankt, würde sein Nachfolger wahrscheinlich der Schah werden, der für die Aufgaben unvorgelegt weniger geeignet wäre. Salar-ed-Daulahs feindselige Hartnäckigkeit trägt zur Verwirrung der Lage ebenfalls bei und verurteilt den beiden Schahmüchten große Verlegenheiten. Aus Khabul im Bezirk Ardebil treffen alarmierende Nachrichten ein, daß die Anarchie im Westen begriffen sei. Es wird ein Uebergreifen der Anarchie auf Karadag und den an Rußland grenzenden Landstrich befürchtet. Die Kaufleute sind benachteiligt. Die Abführung von Waren aus Ardebil ist eingestellt worden.

Marokko.

Wie aus Melilla den Madrider Blättern gemeldet wird, ist von den spanischen Vagern aus eine Wärun unter den Eingeborenen auf dem linken Ufer des Rerflusses beobachtet worden. Diese Wärun wird auf Aufwiegung der Ratz en zurückgeführt, die aus dem Innern des Landes kommen. Der Generalkapitän von Melilla meldet, er fürchte, daß die Ereignisse von Tet an Mit einen Widerhall finden. Boten meldeten, daß die Eingeborenen mehrerer Landstriche sich bei Messinaur sammelten, um auf Taja vorzuziehen.

Negypten.

Die Eintreibung der neuen deutschen evangelischen Kirche in Kairo hat unter Beteiligung der ganzen Kolonie und der Vertreter der deutschen evangelischen Gemeinden im Orient stattgefunden. Im Namen der Kaiserin wurde eine Festbibel überreicht. Der Kaiser hatte eine Altardecke gestiftet. Die deutsche Kirche, ein Wahrzeichen des deutschen Einflusses im Orient, ist von Deutschen erbaut und mit den Erzeugnissen des deutschen Gewerbestandes ausgeschmückt.

Mexiko.

Stone, der Vorsitzende des Lokomotivführerverbandes, kündigte nach Empfang der Antwort der Eisenbahndirektion auf die Forderung der Arbeiter an, daß bei den 50 Bahnen westlich von Chicago und nördlich vom Votomacfluß am Montag früh der Streik der Lokomotivführer beginnen werde. Von dem Streik werden 34 000 Arbeiter betroffen, von denen 32 200 organisiert sind. Die betreffenden Bahnen besördern 53 Prozent des Verkehrs des Landes. Das Bundeserziehungsamt hat seine Dienste angeboten. Stone wird das Angebot den Arbeitern unterbreiten.

Der Untergang der „Titanic“.

Frau Khor, die Gattin des beim Untergang der Titanic ertrunkenen amerikanischen Missionärs, ist jetzt soweit hergestellt, daß sie zum erstenmal eine Schilderung ihrer Rettung geben konnte. Sie erzählte, wie dem B. T. geklebt wurde, der Abschied von ihrem Mann erfolgte in großer Ruhe. Er versicherte ihr, daß keine Gefahr bestehe, und daß er zweifellos in wenigen Stunden mit ihr vereint sein werde. Sie sowohl als andere Frauen seien eifrig an den Rudern tätig gewesen. Das Wasser habe bald Intetief in dem Rettungsboot gestanden. Nach ihrer Aufnahme auf die Carpathia habe sie alle Mahlzeiten mit ihm anderen Geretteten im Zwischendeck eingenommen. Einer der geretteten Matrosen namens Klein hatte dem österreichischen Vizekonsul Berga in Cleveland erzählt, ein großer Teil der Mannschaft sei im Augenblick des Zusammenstoßes betrunken gewesen. Der Mann wurde in Ohio festgehalten, um dem Senatsausschuß vorgeführt zu werden. Er gab an, daß an dem Unglückabend ein großer Diner mit folgendem Ball stattgefunden habe. Nach dem Diner sei den Matrosen von den Stewards Champagner gegeben worden. Er, Klein, habe gerade Dienst auf dem Oberdeck gehabt, als plötzlich ein Passagier auf ihn zutrat und auf einen unmittelbar vor dem Schiffe liegenden Eisberg wies. Klein behauptet auch, daß sowohl der Kapitän als viele Offiziere an dem Diner teilnahmen, wobei viel getrunken worden sei. Der Mann im Ausblick, sagte Klein weiter aus, sei eingeschlafen, und er selbst habe das erste Alarm signal gegeben, nachdem er sich überzeugt, daß der Wachposten schlief. Frau Khor erzählt dann weiter, daß während sie und die Gattin des ertrunkenen Missionärs Wäner aus Philadelphia ruberten, zehn Matrosen aufgeschifft wurden. Einige von diesen seien vollkommen betrunken gewesen und bald darauf gestorben. Es ist dies eine indirekte Bestätigung der Angaben des Matrosen Klein.

Der Norddeutsche Lloyd teilt mit: Die aus New Yorker Blättern in die deutsche Presse übergegangenen Mitteilungen über einen der Schichauwerkst erteilten Auftrag zum Bau eines Riesendampfers von 54 000 Tonnen Rauminhalt sind erfunden. Der jüngst vergebene Dampferneubau des Norddeutschen Lloyd wird 35 000 Tonnen erhalten. Alle weiteren Angaben über einen beabsichtigten Bau weiterer derartiger Schiffe und speziell über deren Kosten sind durchaus unzutreffend.

Wie man schreibt, wird voraussichtlich noch in diesem Frühjahr die pflichtmäßige Einführung der drahtlosen Telegraphie auf den deutschen Seeschiffen zur Durchführung gelangen. Die Seevereinigung hat nach eingehenden Beratungen, die im vorigen Jahr im Reichsversicherungsamt als vorgelegte Behörde der Versicherungsvereine stattfanden und an denen Vertreter der großen Reedereien teilnahmen, nunmehr entsprechende Bestimmungen aufgestellt, über die eine demnächst abzuhaltende Generalversammlung entscheiden soll. Andere Länder haben die Einführung der drahtlosen Telegraphie zu hinterziehen bei Unglücksfällen und für Sturmwarnungen auf dem Wege der Besetzung geregelt. Der deutschen Reichsregierung steht hierfür keine Handhabe zur Verfügung. Man kann annehmen, daß für die Passagierdampfer die Einführung der drahtlosen Telegraphie ausnahmslos vorgeschrieben wird, für Frachtdampfer wird die Zahl der Besatzung maßgebend sein. Bei den Beratungen des letzten Jahres gingen die Wünsche dahin, daß bei einer regelmäßigen Besatzung von wenigstens 50 Mann die pflichtmäßige Einführung vorgeschrieben werden soll.

Der Großindustrielle Kron Hirsch der Firma Kron Hirsch u. Sohn in Halberstadt istete im Hinblick auf die Titanic-Katastrophe einen Preis von 20 000 Mark für denjenigen internationalen Ingenieur, welcher innerhalb 24 Stunden fertigtige Rettungsboote, mit motorischer Kraft ausgerüstet und durch einen elektrischen Druck von der Kommandobrücke aus binnen einer halben Minute gebrauchsfertig, konstruiert und mobil vorführt. Bis Jutz bestimmt er unter Generaldirektor Ballins Vorsitz die Chesingenieure der Hagap, des Norddeutschen Lloyd, sowie des Reichsmarinemits.

Der Doppelschwinger der Titanic. Schon vor 14 Jahren existierte ein modernes Riesenschiff, das mit dem vor wenigen Tagen untergegangenen nicht nur den Namen, sondern auch die Größe, Bauart und sonderbarerweise dasselbe Schicksal gemeinsam hatte. Jenes Schiff existierte — in der Phantasie eines Amerikaners Morgan Robertson. In einer kleinen Geschichte dieses Verfassers, „Zutillit“ betitelt, liest man — nach dem „Bund“ — von einem Riesendampfer „Titan“ als dem größten Schiff, an dessen Bau jede Wissenschaft und jeder Berufszweig der zivilisierten Welt mitgeholfen hätte. Auch der „Titan“ wurde für unverwundbar und unzerstörbar gehalten. Auch er faßt 2000 Passagiere. Auch er begann im Monat April seine Erfindungsreise über den Atlantischen Ozean. Auch der „Titan“ fuhr mit voller Geschwindigkeit, 50 Fuß in der Sekunde, bei 40 000 Tonnen Gewicht, einen mächtigen Eisberg an. Als ein Opfer der Wellen verfant er, und mit ihm Mann und Maus. — Sonderbar, wie genau fast in allen Teilen die Phantasie des Menschen der Wirklichkeit der Ereignisse vorause und der vorklaunende Lichter dem nachschreibenden Chronisten vorarbeitete. 14 Jahre vor der ersten Fahrt der „Titanic“ war schon der Lebenslauf dieses Unglückschiffes geschrieben.

Die Klage der geretteten Mannschaft. In recht trauriger Gemütsstimmung haben die Ueberlebenden von der Mannschaft der „Titanic“ am Sonntag auf dem Dampfer „Kapland“ die Heimreise angetreten. Trotz aller Bemühungen der White Star Line, die unter jeden Umständen eine Berührung der geretteten Mannschaft mit dem Publikum oder anderen Seelenten

berhindern wollte, haben doch einige der Geretteten die von der Gesellschaft verhängte Sperre gebrochen und dem Newporter Seemannshaus einen Besuch abgestattet. Die Gesandtheit der Geretteten wurde unter Verwahrung sofort von der „Carpathia“ an Bord der „Rapland“ geführt und erhielt strengen Befehl, das Land nicht zu betreten, sowie keine Besuche zu empfangen. Die Wenigen, die sich trotzdem eine Gelegenheit verschafften, ans Land zu gehen, erzählten nur, da sie sich von der Aussicht ihrer Vorgesehten frei wählten, sehr merkwürdige Tatsachen. Die Erbitterung der Mannschaft gegen die White Star Line ist außerordentlich groß. Wenn die Newporter Seemanns-

genossenschaft den Geretteten nicht unversehrt Schutz geliefert hätte, wären die meisten barfuß nach England heimgekehrt. Die White Star Line hat der geretteten Mannschaft erklärt, daß der Anspruch auf Abzahlung mit dem Augenblick erloschen sei, in dem die „Titanic“ untergegangen ist. Die Abzahlung würde nur bis zu dieser Stunde ausgeführt werden; eine weitere Verpflichtung, ja sogar die Weiterzahlung des Lohnes hat die White Star Line abgelehnt. Einer der Geretteten erklärte im Newporter Seemannshaus verbittert: „Es tut mir sehr leid, daß ich nicht mit untergegangen bin. Denn hätte die Gesellschaft wenigstens für mein Kind und meine

Frau gesorgt, jetzt aber erhalten sie gar nichts. Ich komme sozusagen fleckenlos nachhause und habe nur ein paar Schilling in der Tasche. Wie die meisten meiner Kameraden habe ich meine Kasse den Frauen gegeben, die mit mir im Rettungsboot waren; nun muß ich mir eine neue Kasse kaufen und erhalte in England nur die paar Schilling Lohn bis zum Augenblick der Katastrophe. Die Schiffsahrtsgesellschaft macht sich keine Sorge darum, ob ich und meine Familie etwas anzuziehen haben...“

Sport.

Fußballmannschaft des 5. Feldart.-Regim.
Nr. 32. Am vergangenen Sonntag, 21. d. Mts., fanden sich die Fußballmannschaften der Feldart.-Regimenter Nr. 78 und 32 in Würzen vor einem zahlreichen erschienenen Publikum in einem zu Gunsten der deutschen Fußballvereine veranstalteten Wettspiel gegenüber. Trotz beiderseitiger Anstrengungen war es doch keiner Partei verdammt gewesen den Sieg zu erringen. Mit 2:2 unentschieden (Halbzeit 1:1) endete der spannende Kampf. Nächsten Sonntag, 28. April, 8:00 nachmittags wird die Fußballmannschaft des 9. Inf.-Regim. Nr. 133 den 32ern im frieblichen Wettkampf gegenüberstehen. Dieses Spiel dürfte viele Zuschauer anlocken, verpricht es doch sehr interessant zu werden. — Das Wettspiel findet auf dem Fußgängerplatz hinter der Kasino statt.

5. Klasse 161. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, welche nach dem Verlosungstermin am 24. April 1912. gezogen werden. (Zweite Hälfte der Ziehungen. — Nachtrag verlesen.)

Ziehung am 24. April 1912.

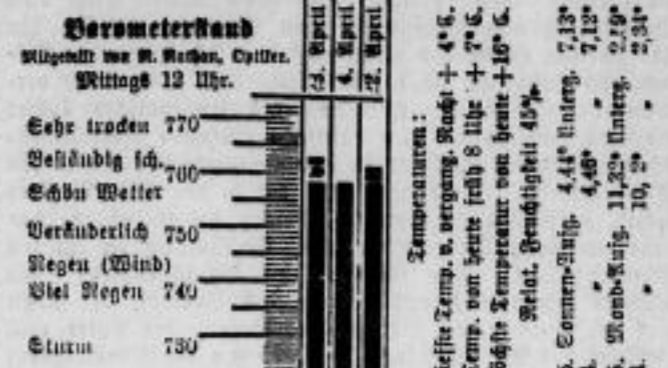
5000 Nr. 21. 1. Ober-Straße, Dresden.
5000 Nr. 172. 1. Ober-Straße, Dresden.
5000 Nr. 173. 1. Ober-Straße, Dresden.

5000 288 331 (5000) 919 699 694 625 987 866 654 353 138
470 (5000) 701 91 84 841 186 87 1798 (5000) 941 434 42 428
305 151 158 321 958 788 355 128 957 788 493 91 942 671 750
888 855 2006 535 591 788 876 901 10 268 728 716 280 (5000)
73 729 907 3 831 76 432 460 347 88 (3000) 184 137 158 138
96 21 41 2897 600 974 961 750 867 613 803 640 571 543 825
521 153 481 (5000) 4973 (1000) 774 995 863 588 328 112 80 858
963 809 406 861 (1000) 369 818 5813 291 184 157 329 408
25 25 888 619 290 928 602 571 720 351 759 153 6191 224 101
61 843 829 (5000) 836 (5000) 476 371 626 371 278 248 795 112
44 7010 767 285 591 129 99 18 678 438 964 (3000) 304 581
892 530 119 214 889 573 14 9 534 416 305 (5000) 440 443 184
485 (5000) 504 111 838 331 918 18 (1000) 467 120 582 520 853
9978 157 890 444 846 449 614 819 383 156 490 309
13144 928 561 848 189 728 874 79 67 457 671 424 (1000)
332 487 215 768 818 (5000) 484 288 328 11688 74 (3000) 888
274 518 265 932 865 449 616 525 305 210 (1000) 117 935 756
12748 380 (3000) 681 691 (1000) 500 104 099 313 746 944 86
981 10 297 478 998 800 40 55 838 628 718 197 736 75 295 143
260 (5000) 46 193 (1000) 100 13923 218 723 77 207 47 470 828
761 406 (2000) 889 505 811 42 186 210 (2000) 14363 691 784
951 503 768 868 129 700 600 77 687 (1000) 846 61 636 9 254
155 147 (1000) 385 225 364 824 901 680 15142 691 747 771
886 279 918 481 541 712 294 14833 307 46 581 52 (3000) 497
668 214 288 608 804 543 677 52 963 97 218 (2000) 500 709
17658 186 291 270 685 707 606 185 452 801 617 990 388 756
439 (3000) 285 109 739 904 650 608 17778 891 256 213 215
528 130 (5000) 487 118 868 350 60 856 538 55 903 629 838
553 (2000) 883 700 19366 554 588 724 4 829 547 600 783 131
115 (5000) 98 875 837 228 588 451 327 892 (3000) 243 485
240004 723 293 990 314 960 81 894 790 606 739 343 920
768 119 483 223 635 589 690 767 165 825 21848 760 963 (5000)
609 964 854 524 13 99 791 958 521 840 948 430 821 22781
540 15 881 811 (2000) 123 745 534 (5000) 638 45 498 487 23382
572 646 651 451 517 988 559 342 848 98 24008 672 956 961
223 793 5 808 636 997 734 996 (3000) 415 946 941 188 570 906
447 213 250893 861 339 47 867 888 216 508 372 245 428 846
212 767 211 694 136 820 827 354 462 26291 (5000) 293 291 255
243 643 352 680 191 436 818 67 14 89 (1000) 870 911 618 27126
448 436 387 823 (1000) 623 (3000) 216 474 388 4 883 211 844
535 679 256 400 166 28888 639 743 682 685 161 821 431 (5000)
276 411 48 138 437 249 437 970 338 951 (5000) 885 933 489 443
(5000) 257 679 664 868 437 499 238 863 500 136 742 207 258
(1000) 716 685 819 33 85 291 (1000) 516 101 619
340478 712 (1000) 675 991 198 973 140 2 490 905 817 970
656 772 (3000) 401 42 31729 72 803 142 851 618 841 591 519
671 16 373 188 376 472 858 625 32039 964 212 278 (5000) 125
704 516 174 (5000) 757 186 902 (1000) 295 756 928 80 768 131
180 43218 488 817 689 737 (2000) 293 886 520 444 790 861
768 491 393 471 820 128 805 (1000) 216 587 57 863 34507
671 180 616 631 867 493 865 881 87 340 840 809 361 84
312 792 278 665 253 (2000) 25418 367 (5000) 601 726 802 294
598 755 747 544 173 957 873 40 397 415 768 260 548 304 343
513 165 73 (3000) 907 130 26571 624 4 455 212 892 197 674
803 321 614 889 464 37658 35 494 158 652 688 538 53672
741 26 959 365 704 57 569 383 858 25 175 490 319718 581 823
158 920 574 140 462 41 447 391 24 106 187 (5000) 888 668 58
736 434 602 123 889 150 330 886 111 209 265 760
448590 75 739 770 637 83 603 817 (1000) 588 419 (1000)
656 976 (3000) 391 551 41381 63 (5000) 711 127 797 957 155
41 512 524 259 502 481 872 106 381 608 507 212 (5000) 709 806
42832 83 (5000) 414 480 788 400 505 431 23 767 978 719 867
24 (3000) 632 244 382 210 76 942 524 679 183 43231 277 057
668 88 (1000) 102 871 425 539 844 526 954 923 111 389 785
61 4370 609 198 835 14 71 756 342 545 390 877 251 14 839
188 45946 681 895 74 150 (1000) 106 (1000) 779 849 778 985
819 690 468 780 991 89 340 537 870 46687 840 995 276 882
952 214 651 860 704 807 500 383 283 642 716 47314 47 851
161 865 497 901 (5000) 434 358 413 307 237 247 898 184 890
849 34000 401 885 535 429 (2000) 11 632 686 266 584 552 949
894 780 787 707 637 84 317 672 4 49181 7 8 8 155 943 234
290 751 (1000) 119 67 517 882 382 716 (1000) 699 174 407 802
467 202 622 8 280
54796 27 648 590 301 33 854 484 631 154 470 232 (1000)
486 978 51924 374 620 361 492 336 527 (5000) 58 (5000) 622
876 (1000) 174 (5000) 377 764 406 489 280 56278 516 718 744

228 15 107 816 74 497 927 (1000) 841 766 641 201 64017 92
409 858 689 531 357 800 708 884 461 481 758 711 737 691
54791 984 (5000) 584 560 94 880 180 277 562 (1000) 430 931
492 (1000) 702 (3000) 991 556 196 56776 555 617 588 811 40
306 829 398 118 182 544 718 560 31 17 613 54048 956 107
154 461 198 86 354 188 678 927 835 814 730 800 463 308 438
752 87097 391 5 639 76 155 998 654 (1000) 571 (3000) 206
398 628 372 714 648 747 374 56188 60 287 809 306 503 829
382 561 614 781 888 733 717 683 285 629 58666 992 491 85
98 943 581 488 582 474 967 610 718 879 533 96 730 616 158
184 318 280
64020 24 948 796 720 577 141 765 608 61646 780 968
68 (2000) 101 768 712 571 75 188 885 184 508 216 504 810 156
694 100 880 908 306 800 914 68183 (2000) 948 971 432 491
184 380 788 588 11 48 210 845 407 25 734 701 131 730 115 644
594 168 975 189 63106 (3000) 67 (1000) 559 428 688 688 45
44 18 467 164 839 878 281 64048 85 968 84 825 588 423 092
807 608 592 96 76 937 (5000) 28 51 (2000) 181 20 319 548 910
79 486 (5000) 159 (5000) 519 917 299 840 65829 247 134 879 285
895 248 490 323 313 388 967 964 743 446 812 736 622 123 143
(1000) 728 66426 631 8 76 806 240 895 419 924 (3000) 434
433 55 529 958 3 13 67101 668 250 782 (1000) 768 18 (1000)
92 210 268 236 389 64 87 811 689 887 568 740 98 68690
170 847 (1000) 286 238 494 514 426 485 218 737 19 929 174
258 386 544 866 75 69020 543 694 788 738 737 561 255 68
788 357 754 610
79981 448 688 68 6000 688 678 222 719 717 119 291 942
942 645 348 288 788 726 577 73285 658 (1000) 591 801 841
990 (3000) 824 446 859 452 81 72788 648 995 988 336 913 183
717 456 98 618 839 822 (1000) 196 679 78 (1000) 58 680 705
(5000) 73984 858 231 217 708 169 505 495 8 158 288 117 684
(5000) 485 811 523 667 288 960 74715 775 71 436 361 745 184
590 946 144 91 60 494 75923 869 (5000) 648 931 591 701 406
786 824 (1000) 946 229 112 712 960 468 434 708 338 (1000) 356
890 74668 (2000) 685 461 520 850 594 307 (1000) 240 44 516
637 603 918 442 26 634 51 84 534 (5000) 806 816 20 764 (5000)
973 684 90 228 538 788 882 607 729 99 798 77181 266 288
585 980 41 65 306 36 919 302 307 123 354 818 048 639 845 499
281 534 361 126 783 227 7 74698 83 (2000) 988 949 126 107
101 454 796 522 587 968 603 792321 259 506 319 972 447 80
177 788 241 42 727 843 457 207 553 15 237 463 770 546 80
449574 438 257 (5000) 514 643 512 808 819 1 9 456 814 977
(5000) 499 638 748 660 461 295 14 667 (1000) 451 295 254 988
294 207 423 245 848 283 240 185 090 717 143457 (2000) 888
25 848 (3000) 989 69 489 635 124 619 229 88 74 684 912 827
63396 83 (1000) 280 806 618 541 319 (5000) 549 777 882 653 45
681 217 835 289 410 341 753 893 44016 80 814 780 985 111
625 75 150 (5000) 701 838 806 807 841 370 966 (1000) 164 675
413 (5000) 329 (5000) 275 261 67467 429 119 82 880 502 861
347 785 534 283 182 175 248 44135 (3000) 619 436 826 200
842 770 522 231 986 451 606 946 671 930 59 427 420 880
69266 137 963 919 556 827 227 815 962 405 103 78 11 780 999
449283 717 768 986 286 831 668 112 875 286 601 869 98 80
793 747 687 318 (5000) 828 296 91989 540 288 431 806 4 304
14 408 578 973 (1000) 827 (5000) 986 674 94089 718 838 962
848 977 413 (3000) 411 981 916 174 529 42 765 621 94708 821
749 970 (5000) 354 307 351 559 719 250 673 555 839 74 739 983
244 488 193 295 858 870 219 770 627 30 94504 (1000) 571 547
611 948 678 (5000) 622 897 808 287 41 1 673 481 524 54 221 843
869 95712 137 268 297 (1000) 107 642 788 834 916 133 511 902
210 624 801 874 (5000) 446656 490 811 798 411 651 487 380
(5000) 541 143 966 118 799 406 558 607 108 732 47498 886
676 806 844 846 648 408 630 454 (5000) 872 (2000) 547 4 971
784 288 889 448231 608 500 406 838 730 810 14 4 981 428
198 404 (2000) 711 91307 805 265 978 48 761 758 845 415 739
644 920 666 874 107 846 64
10983 8 (5000) 39 78 540 226 456 75 282 141 836 145 230
84 988 874 48 928 777 (1000) 101794 85 268 101 811 838 962
851 656 998 126 608 821 201 2 263 811 842 (5000) 616 102446
46 (5000) 889 850 711 108 884 871 812 876 819 868 484 505 676
735 989 102940 747 670 603 693 3 8 908 978 63 715 457 686
861 834 (5000) 735 966 584 671 686 456 104818 544 123 910
268 (5000) 429 658 151 415 254 995 764 407 373 888 (3000) 839
873 695 105938 920 935 681 (5000) 800 615 863 886 864 (1000)
28 561 198 830 320 387 480 820 638 79 230 79 10775 847
9 945 689 (5000) 578 783 116 429 771 326 390 188 106156
889 481 5 270 784 (5000) 274 874 469 636 794 39 123 545 347
94 114000 654 619 618 897 256 753 162 237 734 150 319 882
718 860 109041 981 349 285 649 212 294 434 867 676 134
218 784 987 840 154 59 183

Die Zahlen sind nach dem letzten amtlichen Ziehung am 24. April 1912.
1. Hälfte zu 500000, 2. Hälfte zu 200000, 3. zu 100000, 4. zu 50000, 5. zu 20000, 6. zu 10000, 7. zu 5000, 8. zu 2000, 9. zu 1000, 10. zu 500, 11. zu 200, 12. zu 100.

Wetterwart.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 25. April:
Keine Witterungsänderung, aber Gewitterneigung.

Wasserstände.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
24.	10	20	11	20	39	48	7	20	128	68
23.	10	20	12	15	39	32	12	14	128	62

Heutige Berliner Staff-Markte

4% Deutsche Reichsbank	101.60	Chemischer Werkzeug	74.75
3 1/2% Bergl.	90.70	Simmering	134.90
4% Preuss. Consols	101.70	Deutscher Bergbau	136.50
3 1/2% Bergl.	90.70	Weserhütte	136.50
Deutsche Staatsbank	133.25	Wanninger Hütte	137.50
Deutsche Bank	255.00	Hamburger Wagfabrik	140.75
Deutscher Handel	166.75	Hamburger Bergbau	135.40
Dresdener Bank	162.50	Hartmann Maschinen	132.25
Darmstädter Bank	122.—	Vauhallt	177.50
Rationalbank	122.70	Worbb. Lloyd	112.—
Verpziger Kredit	162.25	Thyssen Bergbau	262.—
Sächsische Bank	154.75	Schneider Electric	190.—
Reichsbank	137.80	Siemens & Halske	211.40
Canada Pacific	252.50	Russ London	204.1/2
Baltimore u. Ohio	108.25	Russ Paris	81.15
Illig. Electricitäts-Gesell.	282.30	Deutscher Noten	84.80
Bochumer Gußstahl	238.50	Russ. Noten	216.00

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 24. April 1912.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Reichsbank	101.60	Deutscher Bergbau	136.50	Wanninger Hütte	137.50	Hamburger Bergbau	135.40
3 1/2% Bergl.	90.70	Weserhütte	136.50	Hamburger Wagfabrik	140.75	Hamburger Bergbau	135.40
4% Preuss. Consols	101.70	Wanninger Hütte	137.50	Hartmann Maschinen	132.25	Vauhallt	

Kunst und Wissenschaft.

ER. Eine Oper von d'Annunzio und Mascagni. Gabriele d'Annunzio und Pietro Mascagni haben sich zusammengesetzt, um in gemeinsamer Arbeit die Opernliteratur um ein neues Werk zu bereichern, und das Kind dieses künstlerischen Zweibundes, die Oper „La Parisina“, soll bereits in der kommenden Saison gleichzeitig in der Pariser Grand Opéra und in der Mailänder Scala das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Der Corriere della Sera, der einige interessante Einzelheiten über dieses neue Werk mitteilt, berichtet, daß das Libretto von d'Annunzio bereits Ende März vollendet worden ist und daß Mascagni emsig an der Arbeit ist, um die Komposition zu beenden. Es ist das erste Mal, daß d'Annunzio einen Operntext verfaßt. Die Tragödie, die er geschrieben hat, kann als eine Fortsetzung der Francesca da Rimini gelten. In vier Akten rollt die Handlung ab, die im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts spielt. Als Hauptperson erscheint Niccolò d'Este, sein Sohn Ugo d'Este, Parisina Malatesta, die Gattin Niccolòs und Stiefmutter Ugos, und Stella del'Assassino. Der erste Akt spielt auf einer Po-Insel, er bringt die Exposition und soll mit einem sehr wirksamen dramatischen Akt schließen. Der zweite Akt spielt bei der wunderbaren Madonna von Loreto; auf der Bühne erscheint das berühmte Helligtum auf einem kleinen Altar; Parisina hat eine Wallfahrt nach Loreto unternommen und Niccolò hat seinem Sohne Ugo erlaubt, die Stiefmutter zu begleiten, weil er von dieser gemeinsamen Reise eine Verzeihung von Stiefmutter und Stiefsohn erhofft. In der zweiten Hälfte des Aktes entfalten sich tragische Bilder, das Helligtum wird überfallen, Ugo wird dabei verwundet und in der Erregung des Augenblickes lobert zwischen Stiefmutter und Stiefsohn glühende Liebesleidenchaft auf, deren Ausdruck in einem großen Liebesduett den Akt beschließt. Im dritten Akt, der in der Villa Belfiore spielt, empfängt Parisina den Besuch des Geliebten, den eine vertraute Dienerin in einer Verkleidung zu ihr ins Gemach führt. Ein Klopfen führt die Glücklichen, mit bloßem Schwerte dringt Niccolò ins Gemach, der Sohn hat sich hinter einem Vorhang verborgen, der Vater will sich auf das Versteck stürzen, da läßt ihn der Warnungsruf erschauern: „Ugo ist's, Dein Sohn ist's.“ Der Sohn erscheint nun; die schuldige Gattin klagt sich an, sie allein habe gefehlt, sie habe ihn verführt, worauf er wiederum sie verteidigt und die Schuld für sich beansprucht. Der letzte Akt zeigt die beiden Schuldigen am Vorabend ihres Todes im unterirdischen Keller des Schlosses von Ferrara. Arm in Arm erwarten die beiden Liebenden gemeinsam den Tod, die letzte Folter. In diesen Tagen wird Mascagni in Paris eintreffen, um mit d'Annunzio noch einige Einzelheiten zu besprechen. Bei der Uraufführung in der Grand Opéra wird Mascagni dirigieren, während d'Annunzio bei der Herstellung der Bühnenbilder und bei der Regiearbeit dem Maler und dem Regisseur als Ratgeber zur Seite treten wird.

Im höheren Lebensalter wird oft über das Nachlassen der Verdauungskräfte geklagt, und man muß bemüht sein, solchen Personen eine abwechslungsreiche, leicht verdauliche und doch nahrhafte Kost zuzuführen. Man mache dann einmal einen Versuch mit „Kuskele“, welches diese Eigenschaften mit einem angenehmen Geschmack vereint und das schon in manchen Fällen zur anschließlichen Ernährung von älteren Leuten mit schwacher Verdauung gedient hat.

50 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns die Personen, die auf unserem Grundstück an der Ringstraße widerrechtlich Schutt ablagern so namhaft macht, daß deren gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Glasiabrik Langenberg, P. Lamberts & Co.,

Schlafstraße mit Wittags- tisch frei Reichner Str. 33.

Bessere Schlafstätte frei Bismarckstr. 22, I. r.

2mal

15 bis 18000 Mark als 1. Hypothek auf 2 neue Hausgrundstücke in der Stadt gesucht. Auskunft erteilt R. Reiche, Bismarckstr. 31.

9000 und 6000 Mk. als erste Hypothek auf gutverkauft. Grundstücke gesucht. Offerten unter G R D in die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen sucht zum 1. Mai leichten Dienst. Zu erfragen Maxstraße 6, prt.

Ein 16-jähriges Mädchen **sucht Stellung** in Riesa zum 1. Juni. Gest. Off. erbeten unter N A postlagernd Rändrich bei Riesa.

Ein Ostermädchen sofort oder später für leichte Hausarbeit gesucht. Hotel am Bahnhof Strehla a. G.

Madenwürmer

„Antiwurm“, ein genauer Entwurf, 1.20 M., bei 1.40 M. franco. Depot in Riesa: Stadtpothke.

Appetitregend
Weefes
Martharindgen
werden von Kindern gern gegessen.

Sandere, fleißige
Wachfrau gesucht. Angebote unter Wb. an die Exped. d. Bl.

Für 1. oder 15. Mai **sauberes, fleißiges, tüchtiges**
Hausmädchen gesucht. Solche die schon in ähnlicher Stellung waren, wollen sich melden bei **Frau Dr. Kopp,** Altg. Städt. bei Saubich. Jaargeld wird vergütet.

Ein Ostermädchen sofort oder später für leichte Hausarbeit gesucht. Hotel am Bahnhof Strehla a. G.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Linoleum
zum Auslegen von Zimmern usw.
Teppiche und Läufer
erhalten Sie zu den billigsten Großstadtpreisen
im **Tapeten- und Linoleum-Mars**
Joh. Erwin Schulz,
Hauptstraße. Telefon 153.

Zucht- und Ruzviehverkauf.
Nach 10-tägiger Quarantäne stehen von Dienstag, den 30. April an **ostpreuß. Rüh-**
oldenburger Rasse aus den milchreichsten Herden Ostpreußens, gute Mäslähe, hochtragend und mit Rälbern, zu soliden Preisen zum Verkauf im Gasthof (Rühbach) zu Priekewitz (Fernsprecher Großenhain Nr. 246).
Emil Reichelt, Zuchtviehhändler
aus Wittichenau (Fernsprecher Nr. 9).

Suchen tüchtigen
Kaufmann evtl. Privatmann
für die leitende Stellung eines großzügigen Unternehmens in Riesa. Fragliche Position kann bei nötiger Tüchtigkeit und Umsicht ein **Jahreseinkommen von M. 12- bis 15000** abwerfen, jedoch nur Herren, welche sich ernstlich um eine selbständige Existenz bemühen, einen tadellosen Lebenswandel und ein disponibles Startkapital von 5-6000 M. besitzen, Offerten mit Angabe des Alters und Referenzen richten wollen unter **T. 2257** an Geinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Wandkarte von Sachsen
künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000
Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark
Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Riesa,
Goethestraße 59.

Tüchtige Handarbeiter
gesund, nicht über 40 Jahre alt, welche Lust haben, den Beruf als **Dohrer, Hobler, Stoher, Anreicher** oder **Schneidemüller** zu erlernen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Reiseverrichtung nach 14-tägiger Beschäftigungsdauer.
Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Tüchtige
Schmiede, Gestellbauer, Schlosser,
Radierer, Dreher, Stellmacher, Aufreicher,
Lüchler, sowie Handarbeiter,
gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Reisekosten werden nach 14-tägiger Beschäftigungsdauer vergütet.
Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Für 1. Mai **ordentliche, möglichst unabhängige Frau** oder **Mädchen** für 2 bis 3 Vormittage wöchentlich als **Aufwartung** gesucht. Angebote unter Wb. an die Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung per sofort für den ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht. **Bahnstr. 17, I. St.**

Ein ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** sucht für sofort oder möglichst bald **M. Müller,** Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

Suche älteres, erfahreneres **Mädchen** für den Haushalt, ebenso ein **jüngeres** für leichte Hausarbeit und Geschäft.
J. Wildner.

Schulfnabe, der nachmittags schulfrei ist, als **Laufrunde** gesucht. **Apothek.**

Maurer und Zimmerleute
sucht **Baumstr. Hennig, Gröba.**
Ordentl., fleißigen, jungen **Mechanikern** als **Mühlensarbeiter** sofort bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später. **Automobilwerk Sauer,** W. m. d. S. Merzbürg a. S.

Gesucht wird gegen feste Preise u. hohe Provision zum **Intasso** und Verkauf ein **zuverläss. Mann,** wech. im **Großenhainer Landbezirk** gut bekannt ist. Gut empf., kautionsfähige Bewerber wollen ihre Adr. einsehen unter **D. O. 4357** and. Exped. d. Bl.

Tischergeselle sofort gesucht. **Otto Caspari, Wilhelmsstr. 2.**

Feuer-Unfall-Ing. gegen hoh. Prob. u. festen Gehalt zu verp. Off. unter **D F 7738** an Rud. Woffe, Dresden.

Gute Bäderei in dieser Gegend ist zu verkaufen od. zu verpachten. Respektantenabfragen bitte unter **N C H** in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Gutsverkauf. Ein Gut in der Nähe von Riesa, ausgangs- und herbergfrei, sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein starkes hochtr. **Ruh** steht zu verkaufen **Nr. 15 Lorenzstr.**

J. Schreier wünscht
franz. Stunden
bei Konzert, bei gebil. Dame oder Herrn. Antwort bitte an die Exped. d. Bl. unter S 20.

Bruteier
von gelbem Orpington gibt ob **Schirrschmidt,** Reithaus, Bitterwerk.

Persil
wäscht **praktisch!**
gründlich!
billig!
in besten selbsttätigen in Waschnässen
Erprobt u. gelobt!
Echtlich nur in Original-
- Packung, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein Fabr. auch d. alleinstellen
Henkel's Bleich-Soda

„Ich war am Leibe mit einer **Flechte** befallen, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. **Org. M.* a St. 50 Pfg.** (15 % ig) u. 1.50 M. (35 % ig, härteste Form). Dazu **Zucker-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.). In der Stadtpothke, bei **A. S. Hennig, Fr. Büttner, D. Förster, Drogerien, P. Blumenkain, Barf.**

Döbeler
Veilchen
Sparkern
Fein parfümierte, ganz milde Handwasch-Seife. Vorzüglich zur Toilette. Die beste und billigste zum tägl. Gebrauch. - Stück nur 10 Pf. Unverwundlich!
Berm. Otto Schmidt, Döbeln.

Gebrauchte Säcke, jedes Quantum u. Sorten, von größten zum kleinsten, lauft jederzeit **Gustav Starke.**

Alt-Eisen und alle Sorten Metalle lauft en gros und en detail **Gustav Starke.**

Preisw. zu verkaufen fast neue vollst. mahag. Salons einrichtung, bestgl. erstl. mahag. Pianino. Off. erb. u. A P 10 an die Exped. d. Bl.

Piano in billig zu verkaufen **Goethestr. 25.**

Gebr. Gartenmöbel zu kaufen gesucht. Off. unter **Wb.** in die Exped. d. Bl. erbeten
1 gebrauchtes Herrenrad und **Damenrad,** fast neu, billig zu verkaufen. **Baumstr. 48, I. St. rechts.**

Schlacht-Pferde lauft stets g. **höchst. Preis**
M. Stein, Telefon 266.

1 überzählig. Arbeitspferd zu verkaufen
Reichner Str. 8.
Ein Pferd steht wegen Nachsucht zu verk. im **Gut Nr. 11** zu **Reckwitz** bei **Strehla.**

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. X Dresden, 23. April 1912.
Zweite Kammer.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Schlussberatung über Kapitel 78 des ordentlichen Etats, Land-, Forst- und Alters-Rentenbank betr. Berichterstatter Abg. Harter (Kons.) beantragte, die Einnahmen mit 80000 M. zu bewilligen und die Ausgaben mit 179493 M. zu genehmigen. Abg. Opiß (Kons.) wünscht, daß die Landes-Forstrentenbank auch auf dem Gebiete des Talperrenbaues eingreife. Finanzminister v. Seydewitz sagt die Einbringung eines diesbezüglichen Dekrets zu. Abg. Hettner (Nat.) wirft dem Abg. Opiß vor, daß er seine Ausführungen über den Talperrenbau nur gemacht habe, um den anderen Parteien den Wind aus den Segeln zu nehmen. Abg. Opiß (Kons.) verweist sich hiergegen. Seine sachlichen Ausführungen ließen durchaus nicht einen Verdacht eines parteipolitischen Wanders aufkommen. Er habe in der Frage des Talperrenbaues durch Einbringung einer Interpellation den ersten Schritt getan. Abg. Hettner (Nat.) erwidert, daß er die Sache bereits in seiner Entrede zur Sprache gebracht habe. Abg. Söhnel (Kons.) bemerkt, daß parteipolitische Rücksichten für ihn nicht maßgebend gewesen seien. Das Kapitel wird hierauf einstimmig angenommen.

Präsident Dr. Vogel unterrichtet hierauf die Tagesordnung mit der Mitteilung, daß er wegen Mangel an Beratungsstoff morgen Mittwoch und Donnerstag die Plenarsitzungen ausfallen lassen müsse, um den Deputationen Zeit zur Arbeit zu lassen.

Es folgt sodann die Schlussberatung über den Antrag der Abg. Wangler, Schmidt (Freiberg), Wittig und Gen. die Unterstützung des durch den Wegfall des Freiburger Bergbaues geschädigten Gemeinden betr. Die Kammer beschloß nach dem Antrage der Deputation und nachdem auch Abg. Schmidt-Freiberg sich mit diesem Antrage einverstanden erklärt, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, den Gemeinden im Freiburger Bezirk, die durch den Abbau des staatlichen Erzbergbaues mit Ende der Finanzperiode 1912/13 geschädigt werden, Unterstützungen und zwar je nach Vorhandensein der Vorbedingungen und der finanziellen Lage der Gemeinden in Form von Darlehen, Ueberlassung von staatlichen Grundgebäuden zu gewerblichen Zwecken, Errichtung von staatlichen Anstalten oder anderen geeigneten Mitteln zuteil werden zu lassen, hierbei aber in der Hauptsache solche Gemeinden zu berücksichtigen, bei denen a) die bergmännische Bevölkerung gegenwärtig noch eine der Gesamtbevölkerung der Gemeinde entsprechend hohe Zahl aufweist und durch das Eingehen des Bergbaues mit Ende nächsten Jahres daher eine größere Schädigung durch Abwanderung zu erwarten ist, b) Mangel an Trink- und Nutzwasser, sowie an Betriebskraft zur Einführung von Industrien besteht, c) besonders drückende Schul-, Armen- und Wegeauslagen vorhanden sind und d) unter Berücksichtigung der unter a, b und c vorhandenen Zustände eine erhebliche Erhöhung der Steuerlasten der Gemeindeglieder in letzter Zeit eingetreten ist oder zur Beseitigung genannter Mängel in nächster Zeit zu erwarten ist.

Hierauf wird in die Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation B betr. den Antrag des Abg. Friedrich und Gen. bezüglich des Abdrucks der Eisenbahngänge eingetreten. Die Abg. Döhler (Nat.), Friedrich (Kons.) und Gleisberg (Nat.) danken der Deputation für die wohlwollende Behandlung der Angelegenheit und bitten die Regierung, nun auch recht bald den

gedehnten Wünschen der Deputation Rechnung zu tragen. Finanzminister v. Seydewitz erklärt, daß, nachdem von verschiedenen Seiten und auch von der Finanzdeputation B die Ausdehnung des Abdrucks der Eisenbahngänge warm empfohlen worden sei, er sich nunmehr bereit erkläre, auf diese Wünsche gebührend Rücksicht zu nehmen. (Beifall!) Nach dem Antrage der Deputation soll das Abdrucken oder Abdrucken der Bahneinstände dort eingeführt werden, wo Zugkreuzungen stattfinden, andere Bahnen einmünden, Untertunnelungen und Wartekäume mit Schotterwirtschaftsbetrieb vorhanden sind. Die Kammer tritt hierauf dem Antrage der Deputation einstimmig bei.

Die Kammer erledigt schließlich ohne erhebliche Debatte drei Eisenbahnpetitionen gemäß den Entwürfen der Deputation. Nächste Sitzung Freitag vormittag 11 1/2 Uhr.

Alfred Krupp.

Zum 100. Geburtstag des „Kanonenkönigs“. (26. April.)
Von Theodor Johannes.

Am 26. April fährt sich zum 100. Male der Tag, an welchem ein Mann das Licht der Welt erblickte, der zu den größten Männern des vorigen Jahrhunderts gehört, dessen Namen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bis in die fernsten Gegenden der Welt von der größten Bedeutung geworden ist, der sich nicht bloß die größten Verdienste um unsere einheimische Industrie erworben hat, sondern auch durch seine Erfindungsgabe und rastlose Tätigkeit dem deutschen Heere und der Marine die Waffe gegeben hat, mit der es in dem Kriege von 1870/71 so glänzende Erfolge errufen konnte. Dieser Mann ist der „Kanonenkönig“ Alfred Krupp in Essen und Begründer der weltberühmten Stahlindustrie in Deutschland. Es dürfte daher wohl am Platze sein, wenn wir uns aus Anlaß seines 100. Geburtstages den Lebensgang desselben in kurzen Zügen vergegenwärtigen.

Alfred Krupp war der älteste Sohn Friedrich Krupps und ist geboren am 26. April 1812 in der Stadt Essen an der Ruhr, welche damals etwa 4000 Einwohner zählte. Sein Vater, obgleich von Haus aus Eisenhändler, betrieb früher ein Spegereigeschäft, das er aber später aufgab, und im Jahre 1812 begann er, „alle Sorten Stahl, auch Guß-, Rund- und Triebabst“ herzustellen. Aber nur langsam schritt das Unternehmen vorwärts, denn ungeheure Schwierigkeiten legten sich ihm in den Weg, ehe später die Essener Anlagen sich in erstaunlicher Weise erweiterten und zu einem der größten Establishments der Welt heranwuchsen. Da nach plötzlich am 8. Oktober 1826 Friedrich Krupp, seine Familie in Not und Sorge, ohne alle Mittel zurücklassend, während das Unternehmen selbst dem Zusammenbruch entgegenzugehen schien. Alfred war ein Knabe von 14 Jahren, als er durch den Tod seines Vaters zum Chef der Firma Friedrich Krupp berufen wurde, die seine Mutter leitete, um für sich und die Kinder den Lebensunterhalt zu beschaffen. Zwar besaß sich das Geschäft des Vaters in voller Ordnung, aber Schulden waren vorhanden, die fast den Wert des Vermögens überstiegen, und es galt, unter den ungünstigsten Verhältnissen gewissermaßen von vorn anzufangen, sich aufs neue eine Kundenschaft zu erwerben, nachdem das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Fabrik erschüttert war. Aber begeistert und hoffnungsfreudig ging Alfred Krupp, später selbständig geworden, ans Werk, doch bedurfte es seiner ganzen Körper- und Geistes-

kräfte, um sich und die Familie durchzubringen. Mit nur zwei Arbeitern stand er vom frühen Morgen bis zum späten Abend am Amboss und vor der Esse, und wenn dann die anderen sich der erquickenden Ruhe hingeben konnten, saß er in der kleinen Liebestube, um seiner Aufgabe als Ingenieur und Kaufmann zu genügen. Dazu mußte er sich die kaufmännischen, technischen und wissenschaftlichen Kenntnisse, sowie die Fertigkeit in den fremden Sprachen erst aneignen, war er doch aus der Quarta des Gymnasiums mitten aus seinem Bildungsgange herausgerissen worden. Zwar begnügte sich Alfred und seine Mutter, die ihm mit Rat und Tat treulich zur Seite stand, mit der Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse, aber doch mußte manchmal der Fabrikherr, der jede Gessellenarbeit mit verrichtete, nicht, woher er die kleine Summe für die wöchentliche Löhnung seiner paar Arbeiter nehmen sollte. „Küßeln Jahre lang“ sagt er später selbst, „habe ich gerade soviel erworben, um den Arbeitern ihren Lohn auszahlen zu können, für meine eigene Arbeit hatte ich weiter nichts, als das Bewußtsein der Pflichterfüllung.“

Den ersten Erfolg errang Krupp durch Erfindung einer Walze aus Gußstahl zur Herstellung goldener und silberner Münzen, die für außerordentlich brauchbar erklärt wurde und die ihm so viel einbrachte, daß er nicht nur die lästigen Schulden bezahlte, sondern auch den Betrieb seines Werkes wesentlich erweitern konnte. Ferner gelang es ihm, seine als vorzüglich bekannten Münzkampeln in Oesterreich einzuführen, und so gründete er in Verndorf bei Vooversdorf im Verein mit einem Landsmann namens Alexander Schöller eine Metallfabrik, deren Leitung er seinem jüngeren Bruder Hermann übertrug. Dieselbe wurde später durch eine Bessmer-Stahlfabrik in Ternitz und eine Nickelfabrik in Pölsnitz in Ungarn erweitert.

Auch die Essener Fabrik entwickelte sich in dieser Zeit in erfreulicher Weise, indem die Zahl der Arbeiter auf 99, später auf 107 und sogar auf 122 stieg. Um seine Kenntnisse zu erweitern, machte Krupp zahlreiche Reisen, besonders nach England, wobei er zugleich seinen großen Gegner und Konkurrenten kennen und schätzen lernte, und diesen zu überflügeln, darauf war sein ganzes Streben gerichtet. Am 21. Februar 1848 übernahm Krupp nach dem Ausscheiden seiner Brüder Hermann und Friedrich die Fabrik auf eigene Rechnung, wodurch es ihm ermöglicht wurde, hinfür seine eigenen Wege zu gehen, ohne auf die Interessen seiner Vorgesetzten Rücksicht zu nehmen. Sein Arbeiten und Schaffen galt von nun an einzig und allein der Erreichung des ihm vorstehenden Zieles, der einheimischen Industrie zum endgültigen Siege über die des Auslandes zu verhelfen.

Nachdem es Krupp gelungen war, durch ein ganz neues Verfahren nicht nur das Schmiedeeisen aus Kohleisen zu erzeugen, sondern auch Rohstahl zu fertigen, richtete er sein Augenmerk auf die Herstellung größerer Stücke, denn er war zu der Ueberzeugung gelangt, daß zur Herstellung haltbarer Eisenstücke, z. B. bei Lokomotiven und Dampfmaschinen, sich der Gußstahl besser eigne. Und als er im Jahre 1851 auf der Ausstellung in London neben einem riesigen Gußstahlblock von 2000 Kilogramm Gewicht auch eine Eisenbahnachse von zehnfachem Gewicht ausgestellt hatte, erhielt er bald zahlreiche Bestellungen auf Eisenbahnwagenachsen und Schiffschrauben, die ihm die Mittel gaben, seine Fabrik namentlich durch Aufstellung eines neuen 2000 Kilogramm

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten.

14

„Ich weiß nicht, was das für ein Getöse mit diesem dumpfen Geräusch ist. Egon schleppt sie an den Honoratiorenstisch. Du behandelst sie wie eine Ermahnte, um nicht zu sagen ebenbürtige Dame, und nun verlangst Du auch noch, daß ich mich an der Vermählung dieses albernem Pöfchens beteiligen soll.“

Hedwig hörte diesem Ausbruch höchst befremdet zu. „Ich verstehe Dich nicht, Ida. Was hat Dir das Mädchen getan?“

„Wie?“ Ein Nimmeln des feinen Mädchens und ein Zucken der Schultern wies diese Unterstellung der Schwester mit Geringschätzung zurück. „Ich habe ja auch nichts gesagt, sondern Du machst mir Vorwürfe, weil ich nicht lebenswürdig genug gegen Euren Protege bin.“

„Du warst es doch wirklich nicht, Ida; kaum angesehen hast Du sie, kein Wort ist ihr gesprochen.“

„Weil ich mich nicht an dem allgemeinen Gößendienste beteiligen will.“

„Ich verstehe Dich noch immer nicht. Gönne es Erika doch, wenn sie gelten ein wenig vermehrt sein sollte; es kommt nicht oft bei ihr vor, und sie hat solch ein lebenswürdiges, beschreibendes Wesen.“

„Dir gegenüber. Mit dem Herren war das ein fortwährendes Lachen und Plaudern, und da wußte sie ihre Augen gut zu gebrauchen.“

Hedwig sah völlig ratlos daren. Was mochte ihrer Schwester nur so die Laune verborben haben, denn berechtigt waren ihre Vorwürfe gegen die Fräulein doch sicherlich nicht. Die junge Frau hielt es für überflüssig, unter diesen Umständen noch weiter darüber zu sprechen, und die beiden Damen sahen eine Zeitlang einander schweigend gegenüber, bis Ida plötzlich ihre Handarbeit auf den Tisch warf und im reumütigen Tone sagte: „Du hast recht, Hedwig, ich war gestern unliebenswürdig und bin es auch heute, aber das kommt von Eurem Walde her. Es ist Zeit, daß ich nach Hause reife, unter Menschen komme und Euch von meiner Gegenwart befreie.“

Mit einem eigenen, mütterlich sorgenvollen Blick schaute Hedwig ihrer Schwester in die Augen.

„Hast Du wirklich schon wieder genug von uns? Und wir hoffen, Doktor Sonnenwalds Anwesenheit sollte Dir über die Langeweile unseres stillen Heims hinweghelfen.“

Idas Lippen hoben sich in verächtlichem Zucken: „Dazu müßte er selbstunterhaltend sein. Ach, Hedwig, die Männer sind alle langweilig, unzuverlässig und weiterwendig.“

„Das hätte ich heute nicht von Dir zu hören erwartet, nachdem sich Sonnenwald gestern nur Dir gewidmet hat.“

„Soweit er nicht mit Erika im Dunkel des Waldes sich erging, aber ich gönne ihnen das Vergnügen, ich mag nur nicht mich zum Narren halten lassen.“

Hedwig schwieg eine Weile. Jetzt war ihr alles klar, aber zugleich überfiel sie eine große Sorge. Sollte Ida wirklich ihr Herz an den Affessor verloren haben, an diesen Mann, der in ihren Augen nur den einzigen Vorzug besaß, Egon's Freund zu sein, der ihr sonst höchst unympathisch war, da sie ihn für eitel, eingebildet und unzuverlässig hielt? Darum zu fragen, wäre ihr unmöglich gewesen. Sie stand auf, ging langsam um den Tisch herum, hob ihrer Schwester Gesicht zu sich empor und sagte ärtlich: „Lieberleg' Dir's, Ida, vielleicht hältst Du es noch eine Weile bei uns aus, und wenn es doch nicht geht, so laß uns wenigstens ohne Groll von einander scheiden und auf ein baldiges Wiedersehen hoffen.“

Das Mädchen blickte in die stillen, liebevollen Augen ihrer Schwester, und einem Impulse folgend, zog sie deren Kopf zu sich herüber und küßte sie innig.

„Du bist viel besser zu mir, als ich es verdiene.“

Einen Augenblick verharren sie in dieser Stellung, dann schreite ein Geräusch sie auf. Als bald darauf Bruno auf die Veranda hinaustrat, hätte er auch bei schärfer Beobachtung nichts von der vorausgegangenen Szene verspüren können, denn Hedwigs Lippen trugen denselben unergründlichen Ausdruck, der ihn schon oft in Aufregung versetzt hatte, und Ida, die ihrer Klüftung schnell Herr geworden war, schaute ihm mit dem alten spöttisch heraufschwerenden Blick entgegen.

Der Affessor begegnete demselben mit einem Gefühl der Erleichterung, denn nach der schweigenden Heimkehr am vergangenen Abend hatte er schlecht Weiter heut am Kaffeetisch gefürchtet.

„Die Damen haben es darauf angelegt, mich zu beschämen“, sagte er in heiterster Laune. „In Anbetracht der Strapazen des gestrigen Tages glaube ich heute schon früh aufgestanden zu sein und bin nun doch der Letzte.“

„Es scheint so“, spottet Ida.

„Egon hörte ich bereits auf dem Hofe, als ich noch in den besten Träumen lag“, sagte wieder der Affessor.

„Sie Glücklicher, der Sie überhaupt Träume und gute Träume gehabt haben“, neckte Ida; „ich bringe es, wenn ich einmal träume, höchstens auf einige Dummheiten.“

„Ja, gnädiges Fräulein, ein Ausgleich muß doch stattfinden.“

„Sie hob schmolend den Kopf.“

„Ihr Spott ist nicht schön.“

„Auf Ihre gnädiges Fräulein, ich sprach im vollen Ernst. Was sollte aus einem Krugen Kopf wohl werden, wenn er nicht wenigstens in der Nacht Ruhe hätte oder durch ein paar glückliche Dummheiten sich ein Gleichgewicht schaffe? Wir Männer begnügen uns leider nicht damit, die Dummheiten, deren das Gehirn zu seiner Entlastung bedarf, im Träume zu machen.“

„Dann müßte ich also nach Ihrer Theorie dankbar für jeden albernem Traum sein?“

„Wenn Sie überhaupt träumen — zweifellos“, sagte er mit dem ernstesten Gesicht von der Welt.

So war es alle Tage gewesen — schon in den ersten Wortgeplänkel, und wenn das Mädchen auch zu klug war, die Paradoxien des Affessors ernst zu nehmen, so unterließ sie sich dabei doch herzlich, Hedwig, die immer nur ein Lächeln dafür hatte, mußte heute mit besonderer Belustigung daran denken, daß eben noch ihre Schwester alle Männer und Sonnenwald im besonderen, für langweilig erklärt hatte, aber frei von Sorge schlug ihr Herz nicht. Ede Ida für diesen Mann ein wärmeres Interesse sagte, mochte sie lieber heimreisen, aus dieser Verbindung konnte ihr kein volles Glück erblühen.

Wirtschaftliche Pflichten riefen Frau Hedwig bald vom Kaffeetisch fort, und die jungen Leute blieben sich selbst überlassen. Idas Vorschlag, einen Spaziergang in den Wald zu unternehmen, fand Brunos Zustimmung.

schweren Hammers zu erweitern und zu vervollständigen. Eine weitere Erfindung Krupps bestand in der Herstellung geschlossener Madreifen ohne Rahm oder Schweifung, welche in allen Kulturstaaten durch Patente geschützt wurde und ihm lange Zeit Gewinne einbrachte, wie sie für die damalige Zeit beinahe unerhört waren.

Die reichlich ihm zustehenden Mittel verwandte Krupp zur Ausführung seiner auf das geistige und körperliche Wohl seiner Arbeiter gerichteten Bestrebungen. Es kann hier nicht die Rede sein von allen den Einrichtungen, die Krupp in dieser Beziehung traf, wie einer Kranken- und Pensionskasse, den verschiedenen Konsumanstalten, den zahlreichen Wohnungen für seine Arbeiter und Beamten, den Krankenhäusern und Badeanstalten, den Volks- und Fortbildungsschulen u. dgl. m., doch sei darauf hingewiesen, daß Krupp dadurch der Bahnbrecher und Führer wurde auf diesem für unsere Zeit so wichtigen Gebiete der Wohlfahrtsbestrebungen für die arbeitende Bevölkerung.

Am 3. August 1850 hatte Krupp seine Mutter durch den Tod verloren, und nachdem er im Jahre 1852 das kleine Häuschen, in welchem er bisher gewohnt hatte, mit einem neu erbauten einfachen zweistöckigen Gebäude vertauscht hatte, verheiratete er sich am 19. Mai des folgenden Jahres mit Bertha Eichhoff, der Tochter des Steuerrats Eichhoff in Köln.

Das Wichtigste, was Krupp auf dem Gebiete der Gussstahlindustrie geleistet und was ihm den Beinamen eines „Kanonenkönigs“ eingebracht hat, ist, daß er den Gussstahl dem Heere und der Marine dienstbar gemacht hat; war man doch schon seit Jahren damit beschäftigt, ein Material ausfindig zu machen, das geeignet sei, den durch die erhöhte Kraft vergrößerten Stoß des Geschosses auszuhalten. Nachdem er daher Gussstahlgewehrläufe anstatt der bisherigen Bronzeläufe hergestellt hatte, wandte er sich später der Geschützfabrikation zu, und seine Geschützrohre fanden überall die größte Anerkennung, sobald von allen Seiten Bestellungen einliefen, bis im Jahre 1859 auch in der preussischen Armee 300 neue Gussstahlgeschütze eingeführt wurden. Durch Verbesserungen aller Art hat Krupp mit der Zeit die vollkommensten Geschütze geschaffen, und seine Geschütze waren allmählich in allen Erdteilen mehr und mehr zur Einführung gekommen. Denn weit über die Grenzen Europas hinaus beieferten sich die Staaten Amerikas, Asiens und Afrikas, ihre Flotten und Küstenbefestigungen mit den Kruppschen Panzergeschützen zu versehen und ihre Armeen mit seinen Feldgeschützen auszurüsten. Krupp aber hatte damit das Ziel erreicht, das er sich in den Träumen seiner Jugend gesteckt hatte: sein Lieblingsgebäude, den Gussstahl, die Erfindung seines Vaters, bei den stärksten Kriegswaffen zur Anwendung und Anerkennung zu bringen, war voll und ganz erfüllt. Mehr als 23 000 Stück Geschützrohre waren bis zu seinem Tode aus der Essener Werkstätte hervorgegangen, eine Zahl, die keine Geschützfabrik der Welt auch nur annähernd aufzuweisen hatte.

Und wenn die Fabrik immer weiter emporblühte, so daß die Zahl der Arbeiter in Essen allein zuletzt 12 674 betrug, so war an diesem Aufschwung auch die Friedensarbeit des „Kanonenkönigs“ beteiligt, denn auch auf dem Gebiete der Eisenbahnstahlschienen hatte die Fabrik große Erfolge erzielt. Von Italien, China, Australien, Schweden und Norwegen kamen Bestellungen, die alle mit der größten Pünktlichkeit ausgeführt wurden, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Essener Fabrik.

Jenehr sich Krupp mit der selbständigen Konstruktion und Verbesserung der Geschütze beschäftigte, desto mehr mußte ihm auch daran gelegen sein, alle von ihm hergestellten Geschütze auf eigenen Schießplätzen zu prüfen und einzuschießen. Nachdem er daher schon im Jahre 1873 einen eigenen Schießplatz von 6200 Meter Länge bei Röllmen angelegt hatte, erwarb er im Jahre 1877 ein umfangreiches, fast ganz ebenes Gebiet bei Meppen in der Provinz Hannover, das er zu einem mächtigen Schießplatz einrichtete, der durch die dort stattfindenden Schießversuche und seine von keinem Schießplatz der Welt übertroffenen Einrichtungen eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Der Schießplatz selbst ist 16 800 Meter lang, erstreckt sich durch Heide und Bruchland und ist durch ein 3500 Meter langes Schienengeleise mit der Station Meppen verbunden.

Seit 1864 wohnte Krupp auf dem „Hügel“, etwa 1 1/2 Stunden von Essen entfernt, doch verging kein Tag, an dem er nicht in der Gussstahlfabrik war, die Werkstätten durchschritt und sich persönlich von dem Fortgang der Arbeiten überzeuge. Aber allmählich machte sich bei ihm das Alter fühlbar, und wenn er auch fort und fort an der Weiterentwicklung seines Werkes regen Anteil nahm, so wurden die Besuche in Essen immer seltener, er entbot die Beamten zur Villa „Hügel“, wenn es etwas zu besprechen gab. Im Frühjahr 1887 machte sich ein rascher Verfall der Kräfte bemerkbar, und am 14. Juli schlummerte er sanft und ruhig ins Jenseits hinüber. Nach einer einfachen Trauerfeier im engeren Kreise auf Villa „Hügel“ wurde die Leiche am 17. Juli nach der Fabrik geleitet, wo sie nach den Anordnungen des Verstorbenen in dem kleinen Altershause aufgebahrt wurde; und dann bewegte sich unter feierlichen Klängen der endlose Zug durch das Spalier der nach Tausenden zählenden Arbeiter hinaus nach dem Friedhofe, an dem außer dem Prinzen Heinrich XIII. von Preußen als Vertreter des Kaisers Abgesandte zahlreicher Behörden, Körperschaften, Vereine, die Honoratoren der Stadt Essen und viele andere teilnahmen.

Krupps Name aber wird unvergessen bleiben, solange die deutsche Nation besteht; er war ein echter deutscher Mann von festem Glauben, der seine großartigen Erfolge dem unerschütterlichen Glauben an sein ideales Ziel verdankte.

Aus aller Welt.

Crossen (Ober): Durch Fahrlässigkeit entstand im nördlichen Teil des Kreises Crossen bei Reumühl ein großer Waldbrand. Das Feuer breitete sich bis zur Heiderföhrerei von Ruttel aus, die in großer Gefahr schwebte, jedoch durch das Eingreifen der Feuerwehre erhalten werden konnte. — **Recklinghausen:** Auf der Jesse Brauerei wurden durch herabstürzende Kohlen und Gesteinsmassen zwei Bergleute verschüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. — **Röllm:** Ein schweres Brandunglück entstand in Röllm durch die Explosion eines Vorkühlers in der Wohnung des Anstreichers Wehring. Die Frau des Letzteren wurde von den Flammen ergriffen. Sie eilte mit den brennenden Kleidern in den Schlafrum, holte ihr Kind und lief dann auf die Straße. Lebensgefährlich verlegt wurden Mutter und Kind ins Hospital gebracht. — **München:** Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit schweren Säbeln hat das Landgericht München I den bekannten Münchner Baukünstler Architekten August Jöh aus Sonneberg in Thüringen zu sieben Tagen Festungshaft verurteilt und zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis wegen nachträglicher Beileidigung des vergebens geforderten Rechtsanwalts Dr. Herberich Jafobi in München. Diesen hatte der Angeklagte nach Ablehnung seiner Forderung auf einer Postkarte einen „echt sächsischen seligen Salunker“ geschickt, den er noch öffentlich züchtigen werde. Entstanden war die Forderung durch den Vorwurf arglistiger Täuschung, den der Anwalt in einem Zivilprozeß als Vertreter des Schwagers des Angeklagten diesem gegenüber in einem Schriftsatz bei Gericht gemacht hatte. — **Canneß:** In der Villa des englischen Kapitäns Wyner in Canneß ist ein geheimnisvoller Juwelendiebstahl verübt worden, bei dem den Verbrechern Schmucksachen im Werte von mehr als 100 000 Francs in die Hände stelen. Eine genaue Liste der gestohlenen Gegenstände ist an die Juweliere und Pfandleiher sowie an die Polizei gegeben worden. — **Petersburg:** Zwei Hausdurchsuchungen in der Petersburger Kriposkafie, die unter großem polizeilichen Aufgebot stattfanden, erregten hier viel Aufsehen. Sie wurden vorgenommen beim Fürsten Obolonski, der Beamter für besondere Aufträge beim Minister des Innern ist, und bei Nadam Sfollegub, der Schwiegermutter des Fürsten Obolonski. Diese hatte ihre zwei Enkelkinder, die bei ihrem Stiefvater und ihrer rechten Mutter wohnten, gewaltsam ins Ausland entführt. Obolonski und Frau Sfollegub verwalten das große Vermögen der entführten Kinder. Der Untersuchungsrichter beschlagnahmte bei beiden wichtige Dokumente. — **Zu Neosajew** wurden bei einer Revision der Kreditgesellschaft Fehlbeträge von über vier Millionen Mark entdeckt, auch wurden sonstige Betrugereien festgestellt. Verschiedene Verwaltungsmitglieder wurden verhaftet. — **New York:** In der Nähe von Cap Hatteres (Nord-Karolina) ist der Dampfer „Credan“ mit dem Ueberseedampfer „Troosne“ zusammengestoßen und hat ziemlich schwere Beschädigungen erlitten und um Hilfe gebeten. Der Dampfer „City“ ist zur Hilfe herbeigeeilt, um die Passagiere an Bord zu nehmen.

Beiträge für die
Nationalspende für eine Luftflotte
werden in der Geschäftsstelle des „Niesner Tageblattes“
entgegengenommen.

Verein für Gesundheitspflege e. V. Riesa.

I. Warenlotterie

Ziehung 12. Mai. Gewinne im Werte von M. 225.—, 150.—, 100.—, 75.—, 50.— u. a. m., sowie eine Prämie von Mk. 150.— in bar.
Lose à 50 Pfg. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Waldesrauschen.

Roman von J. Gutten.

15

Während sie vorausging und er, eine Zigarette zwischen den Lippen, ihr langsam folgte, umfaßten seine Blide mit Wohlgefallen ihre tierliche Gestalt in dem labellos stehenden, hellen Sommerkleide, ihr schmales Köpfchen mit dem braunen, krausen Haar, ihre lebhaften und doch nie der Bornehmtheit entbehrenden Bewegungen, und wieder fragte er sich, ob er nicht klug wäre, hier zuzugreifen, wo sich ihm so günstige Verhältnisse boten, wie vielleicht nie mehr im Leben. Einmal heiraten mußte er ja doch, er war den Freiheiten des Junggesellenlebens schon überdrüssig, und Jda gefiel ihm.

Seine Anstellung mußte bald erfolgen, und der alte Vandesdirektor von Gumbden würde seine Tochter anständig ausstatten und ihnen die Mittel zur Führung eines Haushaltes, wie allein er ihm exträglich dünkte, gewähren. Es kamen andere Leute ja auch mit ihrem Richtergehälte aus, aber Bruno ersah das selbst für einen Junggesellen schwer. Er wußte am besten, wieviel ihm sein bisheriges Leben gekostet hatte, wie schnell das gar nicht unbedeutende Vermögen, welches er einmal besessen, unter seinen Fingern zerzommen war, so daß er jetzt nur über einen Rest davon verfügte, der ihm höchstens noch ein bis zwei Jahre beglücklichen, sorglosen Genießens gestattete. All diese Ueberlegungen hinderten Bruno nicht, der jungen Dame keine Aufmerksamkeit zu schenken und ihre Fragen zu beantworten; nur eine Bewegung, die ihn auffordern sollte, neben ihr zu gehen, wogu der Weg reichlich Platz bot, überließ er, und zur Strafe hielt sie sich fortan in der Mitte des Pfades und ließ ihn weiter hinter sich drein schlendern.

Erst als die zweite Zigarette zu Ende ging, war des Messors Entschluß gefaßt, und er tat ein paar schnelle Schritte, um Jda einzuholen — da bog sie in einen Seitengang ein. Warum mußte es gerade derselbe sein, den Bruno vor ein paar Tagen an Eritas Seite gegangen, als das hübsche Geschöpf ihn noch in seiner Anabentracht entzückt hatte? Nun ärgerte er wieder und konnte die Stimmung und die Worte nicht finden, um Jda zu fragen, was er sie eben noch hatte fragen wollen. Er ärgerte sich aber sich selbst. Was war

ihm Eritas? Sie war ein reizendes Kind, viel schöner als Jda, doch weiter auch nichts.

Es mußte herausfinden sein, ein paar Sommerwochen hier im Walde mit ihr zu verträumen, aber in die Welt da draußen packte sie nicht. Was sollte er mit einer Frau, die mittellos, vielleicht nicht einmal sehr kenntnisreich und jedenfalls ohne gesellschaftliche Talente und Ausbildung war? Ein lächerlicher Gedanke! Und doch vermochte er den Bann dieser dunklen Kinderaugen nicht von sich abzuschütteln und fühlte mehr und mehr, daß er heute das Wort nicht sprechen, den Ton nicht treffen konnte, um Jda an sich zu fesseln. Hatte sie es von ihm erwartet, oder beleidigte sie nur sein völliges Schweigen?

Wählich wandte sie sich mit einem ärgerlichen Kopfschütteln nach ihm um und sagte verdrießlich: „Sehr interessant sind Sie heute nicht, Herr Doktor, und den Wald habe ich jetzt auch gründlich satt. Ich teile schon heute in der Frühe Hedwig mit, daß es die höchste Zeit für mich sei, nach Hause zu reisen, wenn ich nicht ganz verkommen soll.“

Sehr betreten hörte er diesen Ausbruch mit an, aber er versuchte keinen Widerspruch, sondern legte einfach mit um und sagte nur: „Das ist eine große und sehr betrübende Ueberraschung für mich, gnädiges Fräulein. Also auch im Sommer vermag der Wald Sie nicht zu fesseln?“

„Ich passe nicht hierher, ich brauche Menschen, Anregung, Beistreuung.“

„Das ist eine harte Kritik für uns alle hier, besonders auch für mich, der ich meinen, wie ich jetzt sehe, sehr schwachen Vorrat an Lebenswürdigkeit und gefelligen Talenten ganz in Ihren Dienst gestellt habe.“

„Nur nicht tragisch werden, Herr Doktor,“ sagte sie, hell aufsehend. „Sie werden es auch nicht lange hier aushalten und dann hoffentlich meine Beschäftigung nicht für Ihre Langeweile verantwortlich machen.“

„Nicht Ihre Beschäftigung, aber Sie selbst, gnädiges Fräulein, die Sie mich einfach im Stiche lassen. Wir Stadt- und Weltkinder sollten besser zusammenstehen. Bierzehn Tage habe ich meinem Freunde noch versprochen; wäre es nicht möglich, daß Sie wenigstens die Hälfte dieser Zeit noch Ihrem Besuche zulegen?“

Sie sah erstaunt zu ihm auf, als er ganz treuherzig darum bat, und meinte dann neckend, sie wolle es sich überlegen. Als beide in unbefangenen Gespräch wieder in der Oberförsterei eintrafen, wurden sie von Hedwig mit einem unbürbaren Geulzer empfangen. Sie ahnte dabei nicht, daß ihre Gedanken fast dieselben wie Brunos waren: Gottlob, daß der Berthe in alter, freundschaftlicher Art fortbesteht und nichts Bindendes gesprochen ist.

Nach aufregender ging es an diesem Morgen im Langker Forsthaus zu. Eritas war nach der Ermüdung des Festtages früh eingeschlafen und erwachte auch früh. Schon am Abend waren ihr allerhand Gedanken mir durch den Kopf gegangen, die jetzt, wie sie im Welt leidet den Sonnenstrahl verfolgte, der sich ihr langsam näherte, mehr und mehr klare Form annahm.

Endlich hielt sie das ruhige Biegen nicht mehr aus, Kettete sich klüchtig an und stieg zum See hinunter, in dessen süßlichen Fluten sie ein erfrischendes Bad nahm. Dann wanderte sie in den Wald hinein und atmete in tiefen Zügen die würzige Luft. Aber sie genoss all die ihr vertraute Schönheit der Natur heute mit Wehmut.

Wie schwer würde es ihr werden, Heimat und Wald zu verlassen, und doch mußte es sein, an den Gedanken mußte sie sich jetzt gewöhnen. Was wohl ihr Vater dazu sagen würde? Und das Herz klopfte ihr schwerhaft, wenn sie an die kommende Stunde dachte. Wählich entschloß sie sich zur Rückkehr und traf am Forsthaus ein, als eben Vorkte vor die Tür trat. Er war nicht wenig erstaunt, sie schon zu sehen und von ihrem Spaziergange zu hören. Der Kaffeetisch war im Freien gedeckt und nachdem auch Tante Adelheid sich zu ihnen gesetzt hatte, brachte Eritas mit Jagen vor, was ihr auf dem Herzen lag.

„Vater, ich habe gestern gesehen, wie andere Damen sich anders benehmen, als ich tue. Ich möchte auch eine Dame sein und möchte auch noch viel mehr lernen.“

Er hätte vor Schreck fast seine Pfeife fallen lassen und fand kein Wort der Ermüdung. Auch das alte Fräulein war einen Augenblick sprachlos, dann aber brach es so recht freudig aus ihrem Munde: „Das muß Gott selbst Dir eingegeben haben, Kind.“